

# RUMPELSTILZCHEN

## Ein Gnom unter Strom

V 1.0

### Dramatis personae:

Ein Müller

Marie, dessen Adoptivtochter

Schellemut, Prinz

Alfred Teufel, ein Alchimist

Swenzegar, König / Norbert, Gnom

Chläumendine, Königin / Marta, Gnom

Ein Hofmarschall / Obergnom

Eine Schneiderin / Hilde, Gnom

Berta, Gnom

Bürgerinnen & Bürger

## Prolog

*Der Hofmarschall tritt auf. Einige Bürger befinden sich im Zuschauerraum verstreut.*

HOFMARSCHALL: *(bereits im Kommen)* Verehrte Bürger, ich begrüße Sie im Namen Ihrer Majestäten König Swenzegar und Königin Chläumendine zur dieswöchigen... *(bemerkt das Publikum)* Audienzstunde... Grundgütiger! Noch mehr als letzte Woche. Äh... Ähm... Also... *(zählt grob die Zuschauer)* Sie wollen alle beim Königspaar vorsprechen, ja?

SCHNEIDERIN: Wir haben ein Recht darauf!

HOFMARSCHALL: Jaja, sicherlich. Nur... Die Zeit wird nicht ausreichen für so v...

1. BÜRGER(IN): Dann lasst mich vor! Ich war letzte Woche schon umsonst hier!

MÜLLER: Ich auch!

2. BÜRGER(IN): Ja und ich auch!

SCHNEIDERIN: Wir waren fast *alle* letzte Woche bereits hier und wurden wieder heimgeschickt!

HOFMARSCHALL: Wie Sie wissen, arbeitet unser ehrwürdiges Königspaar sehr hart dafür, dass auf alle Anliegen der Bürger so schnell wie möglich eingegangen wird.

1. BÜRGER(IN): So schnell wie möglich...

HOFMARSCHALL: Es ist als beachtlicher Erfolg einzustufen, dass unsere Majestäten bereits in der letztwöchigen Audienzstunde einer solch großen Zahl an Bittstellern ihr Ohr leihen konnten!

SCHNEIDERIN: Es waren *zwei*.

HOFMARSCHALL: *(zögerlich)* Ja. Es waren... immerhin ganze zwei!

MÜLLER: Zugegeben, eine deutliche Steigerung zur Woche davor.

2. BÜRGER(IN): Wir haben genug davon, dass sich die adeligen Herrschaften kein bisschen um uns einfache Leute scheren!

SCHNEIDERIN: Ich meine, das ist doch eigentlich ihre Aufgabe, oder nicht?

1. BÜRGER(IN): Wir wollen bei politischen Entscheidungen gefälligst berücksichtigt werden!

2. BÜRGER(IN): Wir wollen selber *mitentscheiden*!

ALLE: Wir wollen mehr *direkte Monarchie*!

HOFMARSCHALL: König Swenzegar und Königin Chläumendine tun bereits alles Erdenkliche, um...

*Seine Worte gehen unter, weil die Bürger weiterhin lautstarke Einrufe machen und auch das Publikum dazu animieren, mitzurufen. Er geht nach unten, um das „Volk“ zu beruhigen - das sich aber nicht*

*beruhigen lassen will. Schließlich gehen ein paar Bürger auf den armen Hofmarschall los, der erst auf und dann hinter die Bühne flüchtet. Die Bürger laufen ihm alle früher oder später hinterher.*

*Musik.*

### **Szene 1 - Thronsaal**

*Chläumendine und Swenzegar. Beide stehen da und warten auf etwas. Es vergeht eine kurze Weile.*

KÖNIGIN: Swenzegar, Schätzchen?

KÖNIG: Chläumendine, mein Sonnenschein?

KÖNIGIN: Wenn der Hofmarschall nicht kommt... Muss die Audienzstunde dann heute leider, leider ausfallen, Igelchen?

KÖNIG: O ich befürchte es, Hummelchen, ich befürchte es.

*Wieder eine Weile Stille.*

KÖNIG: Noch fünf Minuten warten?

KÖNIGIN: Lieber drei.

KÖNIG: Ja, drei ist gut.

KÖNIGIN: Drei.

*Sie nehmen wieder die Warte-Pose ein, doch schon nach kurzer Zeit tauschen sie einen kurzen Blick aus, nicken sich zu und drehen sich um, um abzugehen. Just in diesem Moment kommt ihnen der Hofmarschall entgegen; man sieht ihm an, dass er dem pöbelnden Mob nur knapp entkommen ist.*

KÖNIG: *(enttäuscht)* Ah. Hofmarschall.

HOFMARSCHALL: *(keuchend)* Da... Da bin ich, Majestät. Stets... Stets zu Diensten.

KÖNIGIN: Tja, dann müssen wir jetzt wohl, was, Amselchen?

KÖNIG: Ich fürchte, ja, mein Täubchen.

KÖNIGIN: Wer ist der erste heute, Hofmarschall?

HOFMARSCHALL: *(richtet sich langsam wieder)* Eine Schneiderin, Majestät.

KÖNIG: Hm. Ich habe von Schneidern ja noch nie viel gehalten.

KÖNIGIN: Pass auf, pass auf: *(ruft laut)* Herein, wenns kein Schneider ist! *(lacht übertrieben)*

KÖNIG: Köstlich, mein Bienchen, köstlich!

*Die Schneiderin kommt herein und knickt.*

KÖNIG: *(räuspert sich)* So sprich denn. Was ist dein Begehrt?

SCHNEIDERIN: König Swenzegar, Königin Chläumendine! Ihr könnt euch nicht vorstellen, wie froh ich bin, endlich an der Reihe zu sein und meine Bitte vortragen zu dürfen. Ich darf doch frei sprechen?

KÖNIGIN: Sicherlich! *(zu ihrem Gatten)* Ob sie immer noch frei ist, *nachdem* sie gesprochen hat, wird sich zeigen!

*Beide lachen. Die Schneiderin fühlt sich sichtlich unwohl in ihrer Haut, fasst sich aber ein Herz und fährt fort.*

SCHNEIDERIN: Also wie Ihr bereits vernommen habt, bin ich Schneiderin. Eine der wenigen in der Stadt. Mein Mann ist früh gestorben, seitdem habe ich seine Arbeit komplett übernommen. Ich übe meinen Beruf sorgsam und gewissenhaft aus und habe mir, mit Verlaub, inzwischen einen ganz ansehnlichen Ruf erarbeitet.

KÖNIG: Das ist mal was neues, Ameischen, diese Audienzen wären viel entspannender, wenn öfter Leute kämen, denen es *gut* geht.

SCHNEIDERIN: Ja, Majestät, da wären wir auch schon beim Problem.

KÖNIG: Ah. Zu früh gefreut.

SCHNEIDERIN: Man könnte meinen, es müsse mir gut gehen. Aber in Wahrheit ist es so, dass ich in der Arbeit geradezu ersticke! Den ganzen Tag und die halbe Nacht bin ich am Schneiden und am Nähen und kann doch nicht alle Kleidungsstücke fertigstellen, die meine, äh, *Kunden* mir auftragen. Ich muss ja sogar den Flachs selber spinnen!

KÖNIGIN: Na wemns weiter nichts ist! Es ist Sommer. Draußen ist es warm. Sollen die Leute doch einfach eine Weile nackt herumlaufen. Wird ihnen kaum schaden.

KÖNIG: Was habe ich doch für eine weise Frau geheiratet!

KÖNIGIN: *(winkt ab)* Aaaaach... Mausebärchen!

KÖNIG: Bärenmäuschen!

SCHNEIDERIN: Ähm... Ich bitte um Verzeihung. Ich kann meinen Auftraggebern unmöglich vorschlagen, nackt herumzulaufen!

KÖNIGIN: Na warum schon nicht?

SCHNEIDERIN: Majestät, *Ihr* seid derzeit meine Hauptauftraggeberin.

*Kurzes Schweigen.*

KÖNIGIN: Ahahahaha! Ähm... *(blickt hilfesuchend zu ihrem Mann)*

KÖNIG: Was willst du uns damit sagen?

SCHNEIDERIN: Nun ja, Majestät... Ihr Hofmarschall (*deutet auf ihn*) kommt jeden zweiten Tag zu mir und fordert für Eure Gattin ein neues Kleid und ich wollte fragen, ob Ihr mir nicht, da ich ja derzeit in erster Linie für das Königshaus arbeite... eine Magd zur Verfügung stellen könntet, die mir zumindest das Spinnen abnimmt, damit ich mich auf das Wesentliche konzentrieren...

KÖNIG: Du wagst es, solch unverschämte Forderungen zu stellen, nachdem du eben gerade noch meine liebevolle Gattin dazu aufgefordert hast, nackt durch die Gegend zu laufen?

SCHNEIDERIN: Nein, das war doch nie meine Absicht! Wirklich nicht!

KÖNIGIN: Und jetzt leugnet sie es auch noch. Ich glaube, auf den Schrecken brauche ich erst mal ein neues Kleid.

SCHNEIDERIN: Was? Aber...

KÖNIG: Ein neues Kleid. Hast du mein Knuffelhäschen nicht gehört?

SCHNEIDERIN: Ob ich Ihr Kn... äh... Aber ich muss vorher noch...

KÖNIG: Wenn du dich nicht unverzüglich an die Arbeit machst, wirst du womöglich Bekanntschaft mit unseren Verliesen machen. Du hast doch nicht etwa vor, andere Aufträge von... *einfachen* Bürgern vorzuziehen?

SCHNEIDERIN: (*geht langsam rückwärts*) Aber nein, Majestät! Niemals! Ich meine... Wie könnte ich? (*knickt und geht ab*)

*Kurz Stille. Dann brechen Königin und König gleichzeitig in Gelächter aus.*

KÖNIG: (*lachend*) Hast du ihr Gesicht gesehen?

KÖNIGIN: (*die Schneiderin nachäffend*) Aber nein Majestät! Niemals! Wie könnte ich? (*lacht*)

KÖNIG: (*ebenfalls nachäffend*) Ich brauche soooo dringend jemanden, der mir das Spinnen abnimmt! (*zum Hofmarschall, der mit versteineter Miene an der Seite steht*) Das Spinnen, verstehst du? Weil sie nicht ganz richtig im Kopf ist.

HOFMARSCHALL: (*lächelt gequält*) Ja, haha! Ein *sehr* origineller Witz, Majestät.

KÖNIGIN: Ich hoffe, sie beeilt sich mit dem neuen Kleid. Dieses hier fühlt sich bereits so... abgetragen an.

KÖNIG: Du trägst es schließlich auch schon seit heute Morgen, mein Hamsterchen.

HOFMARSCHALL: Verzeiht, Majestät, es geht mich ja nichts an, aber wäre es nicht eine gute Idee, einfach noch eine weitere Schneiderin zu beauftragen, damit die beiden sich die Arbeit teilen könnten?

KÖNIG: Unfug! Sie ist die Beste in der Stadt, das hast du doch gehört. Und die Beste ist für das Königshaus ja wohl gerade gut genug, nicht wahr?

KÖNIGIN: Wie recht du doch hast, Käferschen! Aber sie soll sich ja nichts drauf einbilden. Tut ihr sicher ganz gut, dass sie selber Spinnen muss. Pah! Uns überhaupt mit solch einem *bäuerlichen* Thema zu belästigen. Ich glaube, ich habe für heute schon wieder lange genug Audienzen gegeben.

HOFMARSCHALL: Majestät, das könnt Ihr nicht tun! Die Leute draußen werden noch den Palast stürmen, wenn ich sie nicht zu Euch führe!

KÖNIG: Na dann beeil dich gefälligst und lasse den Nächsten rein!

ALCHIMIST: *(kommt)* Nicht nötig, Majestät.

KÖNIGIN: *(angewidert)* Pfui! Wer ist das denn?

ALCHIMIST: Alfred Teufel. Bin keiner, heiße nur so. Alchimist.

KÖNIGIN: Wer hat denn diesen Schmutzfink hier hereingelassen?

KÖNIG: Ich fürchte, das war ich, Wieselchen! Ich habe Herrn Teufel gestattet, sich im Palast frei bewegen zu können. Im Gegenzug wird er uns nämlich schon sehr bald einen sehr großen Dienst erweisen.

KÖNIGIN: So. Und was soll dieser sehr baldige und sehr große Dienst sein?

ALCHIMIST: Gold, Majestät!

KÖNIGIN: Gold?

ALCHIMIST: Gold. Ich forsche seit geraumer Zeit an einer Methode, gewöhnliches Blei zu Gold zu machen. Und nun, da mir König Swenzegar großzügigerweise ein eigenes Labor im Keller des Palastes zur Verfügung gestellt hat, steht dem großen Durchbruch fast nichts mehr im Wege.

KÖNIG: Denk doch nur mal, wie das wird! Wozu jeden zweiten Tag ein neues Kleid kaufen, wenn man auch an den Tagen dazwischen eins kaufen kann? Und wieso nicht auch jeweils gleich ein Paar passender Schuhe dazu?

KÖNIGIN: Ja, können wir uns das nicht auch einfach so leisten?

ALCHIMIST: Das hat sich in dem Gespräch mit eurem Gatten vor drei Tagen nicht so angehört, Hoheit.

KÖNIG: Tja, mein Schneckchen, in der Tat werden unsere finanziellen Vorräte in letzter Zeit etwas knapp.

KÖNIGIN: Ich sags ja immer. Das Volk frisst uns eines Tages noch die Haare vom Kopf.

ALCHIMIST: Umso wichtiger könnten meine Verdienste für Euch werden, Hoheit. Allerdings...

KÖNIG: Ja?

ALCHIMIST: Um Euch Gold zu machen... bräuchte ich vorher *von* Euch noch etwas...

KÖNIG: Ja??

ALCHIMIST: ...Gold.

KÖNIGIN: *(nach kurzer Pause)* Das ist absurd.

ALCHIMIST: So scheint es. Aber bedenkt, dass ein kleines Labor im Keller nicht ausreicht, um bahnbrechende Ergebnisse in der Forschung zu erzielen. Es bedarf vor allen Dingen eines talentierten Alchimisten. Der sich sein tägliches Brot kaufen können muss.

KÖNIGIN: *(sarkastisch)* Ach je! Du armer Teufel!

ALCHIMIST: Bin keiner, heiße nur so.

KÖNIGIN: Wie dem auch sei! Zur Not frisst der Teufel bekanntlich Fliegen.

ALCHIMIST: Pfui Teufel.

KÖNIG: Genug! Niemand redet mein Lämmchen in diesem Tonfall an!

ALCHIMIST: Aber Majestät, ich bitte Euch, seid doch vernünftig!

KÖNIGIN: Was soll das heißen? Mein Widderchen ist bereits die Vernunft in Person!

KÖNIG: Du hast einen Auftrag, also mach dich gefälligst an die Arbeit!

KÖNIGIN: Ansonsten bist du der nächste, der mit dem Verlies Bekanntschaft machen wird!

ALCHIMIST: Also gut. Wie Ihr es für richtig haltet, Hoheit. *(ab)*

KÖNIG: Ich habe dir absichtlich nicht von ihm erzählt, Seepferdchen. Ich weiß doch, wie sehr dir der Kontakt mit dem einfachen Volk auf die Gesundheit schlägt.

KÖNIGIN: Ach, Fischchen, du kennst mich einfach zu gut.

KÖNIG: Hofmarschall! Sag den Leuten draußen, sie sollen nächste Woche wiederkommen.

HOFMARSCHALL: Gnade!

*Er schaut die beiden flehend an, jedoch ohne Wirkung. Widerwillig will er nach draußen gehen, doch auf dem Weg läuft er dem Müller in die Arme, der sich hineindrängt.*

MÜLLER: Ah! Bin ich jetzt dran? Sehr gut. Also, warum ich hier bin: Meine...

KÖNIG: Hofmarschall?

HOFMARSCHALL: *(ängstlich)* Majestät?

KÖNIG: Das war die schnellste Woche meines Lebens.

HOFMARSCHALL: Majestäten haben einfach einen goldenen Humor.

KÖNIG: Geh jetzt nach draußen und Sorge dafür, dass sich diese Bauernburschen so schnell wie möglich entfernen! Du siehst ja, was sie aus meinem Krokodilchen machen.

HOFMARSCHALL: Ja, das sehe ich.

KÖNIGIN: *(empört)* Wie bitte?

*Aus lauter Verzweiflung läuft der Hofmarschall einfach hinaus. Der Müller schaut dem Spektakel derweil interessiert zu.*

KÖNIG: *(ihm nachrufend)* Und schicke unseren Schellemut her!

HOFMARSCHALL: *(off)* Zu Befehl, Majestät, zu Befehl!

KÖNIGIN: *(zum Müller)* Also wo du schon einmal da bist... Trage dein Problem vor, aber beeile dich; mit jeder angefangenen Minute wächst mir ein graues Haar.

MÜLLER: Ja. Also Ihr müsst wissen: Ich bin Müller von Beruf.

KÖNIGIN: Und du kommst mit der ganzen Arbeit in deiner Mühle nicht mehr zurecht.

MÜLLER: Was? O nein, Hoheit, das ist es nicht...

KÖNIG: Du willst also Geld von uns; wahrscheinlich, um irgendeinen Schaden an deiner Mühle reparieren zu lassen.

MÜLLER: Äh. Nein, nein, auch das nicht. Es geht um meine Tochter. Meine Adoptivtochter um genau zu sein. Marie heißt sie. Sie hat inzwischen ein Alter erreicht, in dem... Naja, es wird Zeit, dass sie mal aus dem Haus kommt. Also bitte versteht mich nicht falsch, ich will sie natürlich nicht loswerden oder so. Aber ich will doch das Beste für sie und ihre Zukunft. Ich meine, welcher Vater will das nicht. Und weil meine Anfragen in der Stadt bisher alle abgelehnt wurden, wollte ich deshalb nachfragen, ob Ihr vielleicht zufällig eine kleine Stelle am Hof zu vergeben hättet, wo meine Marie ihr... ähm... Talent... unter Beweis stellen kann.

KÖNIG: So, sie hat also Talent. Welches denn?

MÜLLER: Och... Ja... Ähm... Sie kann ziemlich gut... Äh... Was wird denn so gebraucht?

KÖNIGIN: *(schnell)* Leider brauchen wir momentan wirklich absolut niemanden. Tut mir Leid, Audienz beendet. Endlich Ruhe.

*Schellemut kommt festen Schrittes in den Raum gestapft.*

SHELLEMUT: Mutter! Vater! Ich muss mit euch reden.

KÖNIG: Schellemut, mein Sohn! Da bist du ja.

SHELLEMUT: Ja, da bin ich. Kann mir mal jemand sagen, wie ihr es fertig bringt, dass ausnahmslos *alle* Bürger nach diesen Audienzstunden *noch* unglücklicher sind als vorher? Dieser Raum produziert mehr enttäuschte Gesichter als unser Hofnarr fröhliche! Gibt euch das nicht zu denken?

KÖNIG: Hm, doch. *(ruft nach draußen)* Hofnarr! Du bist gefeuert!



SCHELLEMUT: Vater! So geht das nicht weiter! Ich habe mit dem Alchimisten gesprochen, den ihr eben empfangen habt...

KÖNIGIN: Aber Kind! Das ist doch kein Umgang für dich!

SCHELLEMUT: Danke, aber das entscheide ich selbst. Vater, du kannst ihn nicht erst beauftragen, für dich zu arbeiten und ihm dann keine Forschungsmittel zur Verfügung stellen! Noch schlimmer ist es mit dieser Schneidersfrau, die ihr wieder fortgeschickt habt. Sie hat doch nur um eine Magd gebeten, die ihr das Spinnen abnimmt! So jemanden können wir ganz bestimmt entbehren. Ich habe ihr versprochen, mich darum zu kümmern und gesagt, sie solle sich keine Sorgen machen.

KÖNIGIN: Sie hat mit dem neuen Kleid also noch nicht angefangen?

SCHELLEMUT: *(auf den Müller zeigend)* Ich mag gar nicht wissen, was ihr *diesem* unglücklichen Mann schon angetan habt!

KÖNIG: *(bevor der Müller etwas sagen kann)* Schellemut, dies ist eine Angelegenheit für jemanden mit Weitsicht und Erfahrung; sprich: für Leute wie deine Mutter und mich.

SCHELLEMUT: Erstens bin ich kein Kind mehr.

KÖNIGIN: Ach Jungchen...

SCHELLEMUT: Und zweitens werde eines Tages *ich* für dieses Land zuständig sein und habe keine Lust, dann das Chaos beseitigen zu müssen, das die Generation vor mir angerichtet hat!

KÖNIGIN: *(zum König)* Ich glaube, er hat wieder eine seiner Launen, Fröschchen!

MÜLLER: Habe ich das gerade richtig verstanden? Es wird eine gute Spinnerin gesucht? Also zufälligerweise ist gerade das Spinnen eins der *ganz speziellen* Talente meiner Tochter. Das wäre bestimmt genau das Richtige für sie!

SCHELLEMUT: Na, das passt doch wunderbar! Dann...

KÖNIG: Moooment. So einfach geht das nicht.

KÖNIGIN: Sie ist die beste Schneiderin der Stadt. Da können wir ihr unmöglich irgendeine dahergelaufene Müllerstochter anbieten...

KÖNIG: ...die ja, wie du sagtest, noch nicht mal eine echte Müllerstochter ist...

SCHELLEMUT: Was hat das damit zu tun?

KÖNIGIN: ...was sollen denn sonst die Leute von uns denken?

SCHELLEMUT: Bis eben gerade wolltet ihr *niemanden* schicken!

MÜLLER: Meine Marie ist eine ordentliche Spinnerin!

KÖNIG: Höchstwahrscheinlich nicht ordentlich genug.

MÜLLER: Bitte, Majestät, bitte! Meine Tochter spinnt wirklich *außerordentlich* gut, geradezu meisterhaft spinnt sie! Sie... Sie... Sie hat schon gesponnen, bevor sie laufen konnte, sozusagen, sie macht im Prinzip den lieben langen Tag nichts anderes außer Spinnen; andauernd kommen die Leute zu uns und rufen: „Mein Gott, was für eine phänomenale Spinnerin deine Marie doch ist“, rufen sie, ja, sie kommen von weit aus der Ferne angereist, nur um sie spinnen zu sehen, man könnte glatt sagen, sie ist eine kleine Berühmtheit in der Spinnereibranche, nein, sie ist *definitiv* eine *große* Berühmtheit in der Spinnereibranche, meine Marie, also mal mindestens die beste Spinnerin in der Stadt, das heißt, im ganzen Land, wenn nicht sogar überhaupt, also weltweit, global, die Allerallerbeste, ja... Meine Tochter ist so gut, sie kann sogar Stroh zu Gold spinnen! (*atmet tief durch*)

KÖNIG: Ich verstehe. Erst kommen die Schneider, dann die Aufschneider.

SHELLEMUT: Müller, entspricht das, was du uns da gerade gesagt hast, der Wahrheit?

MÜLLER: Ja also... Ich... Ich würde Euch ja nicht anlügen, Majestät.

SHELLEMUT: Wenn das so ist, weiß ich nicht, was dagegen sprechen sollte, ihr die Anstellung zu geben. (*ruft*) Hofmarschall!

HOFMARSCHALL: (*tritt ein*) Hoheit?

SHELLEMUT: Wie heißt die Schneiderin, die vorhin hier vorsprach?

HOFMARSCHALL: Man kennt sie unter dem Namen „Frau Schneider“, Hoheit.

SHELLEMUT: Ah. Ja. Dann richte Frau Schneider doch bitte aus...

KÖNIGIN: Nicht so schnell. Er sagte, seine „Tochter“ könne Stroh zu Gold spinnen.

MÜLLER: Oh. Habe ich „Gold“ gesagt?

KÖNIGIN: Wenn das so ist, kann sie ihr Können ja auch hier unter Beweis stellen.

MÜLLER: „Flachs“ und „Stroh“... Ich verwechsle diese beiden Wörter andauernd...

KÖNIG: Eine vorzügliche Idee, Heuschreckchen! Am besten gleich hier, im Palast.

MÜLLER: Hm, das ist diese Woche wirklich ganz schlecht bei uns...

KÖNIG: Heute Abend! Keine Widerrede! Wir lassen im Keller eine Kammer herrichten und sorgen dafür, dass genügend Stroh zugegen sein wird. Dein Adoptivtöchterchen hat die Ehre, die Nacht in dieser Kammer zu verbringen. Und wenn am nächsten Morgen dann das ganze Stroh zu Gold gesponnen worden ist, dann können wir weitersehen.

MÜLLER: Majestät, ich bitte Euch...

KÖNIGIN: Soll der Hofmarschall die Liste mit den Strafen vorlesen, die auf das Belügen von Mitgliedern der königlichen Familie stehen?

MÜLLER: Vielleicht... Vielleicht lieber nicht, Majestät.

KÖNIG: Fein. Dann sehen wir uns heute Abend wieder, wenn die Uhr Acht schlägt. Mit dem Mädchen. Hofmarschall? Dieser Herr wünscht zu gehen. Begleite ihn hinaus.

HOFMARSCHALL: Wie ihr wünscht, Majestät.

*Müller und Hofmarschall ab.*

SHELLEMUT: Was sollte das?

KÖNIG: Hm?

SHELLEMUT: Es war offensichtlich, dass er gelogen hat. Niemand kann aus Stroh Gold spinnen.

KÖNIGIN: Na und? Er wird seine gerechte Strafe erhalten.

SHELLEMUT: Aber er hat doch nur gelogen, weil ihr ihn provoziert habt!

KÖNIG: Das wäre ja noch schöner, dass wir für das frevlerische Verhalten der einfachen Leute verantwortlich gemacht werden.

KÖNIGIN: Es gibt noch eine Menge für dich zu lernen, Kind. Du kannst doch nicht einfach alle Menschen behandeln, als wären sie Hochadel so wie wir. Wo kämen wir denn dann hin?

SHELLEMUT: Ich habe in alten Büchern gelesen, dass es früher eine Zeit gab, in der alle Menschen mitbestimmen, das gesamte Volk gemeinsam entscheiden durfte. Und es hat funktioniert.

KÖNIG: Wenn das wirklich funktioniert hätte, Schellemut, hätte es sich ja bis heute erhalten. Durchgesetzt hingegen hat sich unsere ehrenwerte Familie. Schau dir die Portraits deiner Vorfahren an. Siehst du nicht das Blut deiner Ahnen in deinen Adern fließen?

SHELLEMUT: Ich sehe nicht das Blut der Ahnen; ich ahne, dass wir bald Blut sehen werden, wenn das Volk nämlich bald eine Revolution beginnt.

KÖNIGIN: Angeführt von einer Schneiderin, die sowieso keine Zeit für etwas anderes als ihren Beruf hat? Oder von einem verrußten Alchimisten, der nichts kann außer im Keller stinkende Flüssigkeiten ineinanderzuschütten? Oder doch lieber von einem trottelligen Müller mit seinem Wundermädel?

KÖNIG: Wie wunderbar oder besser gesagt wie wunderbar das Mädel ist, werden wir ja schon bald erfahren. Was machen wir bis acht, Grinsekätzchen?

KÖNIGIN: Wir könnten uns ja zur Abwechslung mal wieder so richtig verwöhnen lassen, Zwitscherspätzchen!

*König und Königin ab.*

SHELLEMUT: Meine Eltern sind ein Grinsekätzchen und ein Zwitscherspätzchen. Was soll man da schon groß erwarten?

*Licht aus.*

## Szene 2 - Mühle

*Müller und Marie.*

MÜLLER: ...Und deshalb müssen wir heute Abend um acht am Palast erscheinen. Es tut mir Leid, Marie.

MARIE: Gold spinnen? Aus Stroh? Ich glaub, das kann ich nicht.

MÜLLER: Tja.

MARIE: Ich tu halt nicht so furchtbar geschickt sein.

MÜLLER: Ach was. Irgendwie stehen wir das gemeinsam schon durch.

*Vor der Tür erscheint der Alchemist.*

MARIE: Und was machen die mit uns, wenn das Stroh Stroh bleibt?

MÜLLER: Ich kann es dir nicht sagen, Marie. Bei diesen Zwei kann man nie wissen. Du hättest mal sehen sollen, wie die sich aufgeführt haben!

*Der Alchemist klopft, worauf der Müller zur Tür geht und öffnet.*

ALCHIMIST: Schönen guten Tag! Ich möchte mit Ihnen über Gold reden.

MÜLLER: *(starrt ihn kurz an und schlägt dann die Tür zu; ruft nach draußen)* Acht Uhr war abgemacht! Lasst meine Tochter doch wenigstens bis dahin mit dem Gold-Spinnen in Frieden!

ALCHIMIST: *(klopft erneut)*

MÜLLER: Was denn?

ALCHIMIST: Ich will nichts spinnen und ich kenne auch Ihre Tochter nicht!

MÜLLER: *(öffnet vorsichtig wieder)* Ach nein? Und was führt Sie dann hierher?

ALCHIMIST: Die Wissenschaft, Herr Müller, die Wissenschaft! *(tritt ein)* Darf ich mich vorstellen? Ich bin Alchimist. Mein Name ist Alfred Teufel.

MÜLLER: Teufel?

ALCHIMIST: Bin keiner, heiße nur so. Herr Müller, Sie können mir möglicherweise dabei behilflich sein, ein *bahnbrechendes* Experiment durchzuführen. Haben Sie Interesse und unterstützen mich?

MÜLLER: Ähm. Naja, wenn ich kann... Was muss ich denn tun?

ALCHIMIST: Sie müssten etwas für mich zermahlen. Sehen Sie... *(er zieht einen Stein aus seiner Tasche)* Von einem fahrenden Händler, den es auf seinen Reisen bis in den fernen Orient verschlagen hat, erwarb ich einen Beutel dieser sehr, sehr, *sehr* seltenen Steine. Sternenstrahlensteine.

MÜLLER: Sternenstrahlensteine?

ALCHIMIST: So nennt sie der Volksmund. Weil sie im Licht glänzen wie Sterne - oder sogar wie Gold. Und sie könnten der Schlüssel für meinen großen Durchbruch sein! In *alten Schriften* las ich, dass ebenjene Steine in gemahlenem Zustand geheimnisvolle Kräfte freisetzen, welche die chemischen und physikalischen Eigenschaften gewisser Substanzen entscheidend manipulieren können.

MÜLLER: Oh, von sowas verstehe ich aber leider *gar* nichts, Meister Teufel.

ALCHIMIST: Das müssen Sie auch *gar* nicht. Aber sie verstehen etwas vom Mahlen. Alles, was sie tun müssen, ist, diesen Stein zu Pulver zu machen; so fein wie möglich. Geht das?

MÜLLER: Ich kann es gerne versuchen. Gut, dass das Korn für heute schon durch ist. Aber ich muss Sie vorwarnen; heute ist nicht gerade mein Glückstag.

ALCHIMIST: Man sollte nicht nur auf Glückstage hoffen. Dazu sind sie zu selten. Sind wir zufrieden, mit dem, was uns vergönnt ist.

MÜLLER: Wie Sie meinen, Meister Teufel, wie Sie meinen.

*Der Müller nimmt den Stein und verschwindet in den hinteren Räumen der Mühle. Marie betrachtet den wartenden Alchimisten.*

MARIE: Du?

ALCHIMIST: *(dreht sich zu ihr um)* Was gibt es, junge Dame?

MARIE: Tust du viel in diesen „Alten Schriften“ lesen?

ALCHIMIST: Recht häufig, ja.

MARIE: Und da steht viel schlaues Zeug drin?

ALCHIMIST: O ja. Es ist verblüffend, was unsere Vorfahren alles wussten.

MARIE: Aber du tust dich nicht drüber freuen.

ALCHIMIST: Was meinst du?

MARIE: Du hast eben zu Papa gesagt, man soll zufrieden damit sein, was man hat. Aber dir tut das nicht reichen. Deswegen machst du Experimentierbumse und machst Steinpulver und solche Sachen. Um noch mehr zu wissen.

ALCHIMIST: Öh... Ja; ja, da hast du schon recht. Aber das ist mein Beruf, weißt du. Ich schreibe gerade an einem Buch. Ein Buch, in dem ich alles festhalte, was ich herausfinde. Ein Buch, das die Wissenschaft revolutionieren wird, wenn es erst einmal fertig ist.

MARIE: Das muss furchtbar anstrengend sein... Wann *ist* das Buch fertig?

ALCHIMIST: Äh... ähm... Bald. Vielleicht schon bald. Ich weiß es noch nicht. Irgendwann, eines schönen Tages.

MARIE: Und wie lange tust du schon dran schreiben?

ALCHIMIST: Ach, das kann ich gar nicht genau sagen. Irgendwann, als ich noch ein junger Bursche war, fing ich damit an.

MARIE: So lange tust du schon in das Buch schreiben? Und es ist trotzdem nicht fertig? Das muss *wirklich* furchtbar anstrengend sein.

ALCHIMIST: Ich weiß eben noch nicht genug! Es gibt noch so viel mehr.

MARIE: Weißt du, was ich glaube? Du machst das Buch nie fertig. Du tust zwar schon ganz viel lesen und versuchen und wissen, aber obwohl du weißt, dass niemand *alles* wissen kann, willst du trotzdem. Und deswegen bist du immer unzufrieden.

ALCHIMIST: (*schmunzelt*) Ich habe das Gefühl, du kannst in meiner Seele lesen wie in einem Buch.

MARIE: Noch ein Buch?

ALCHIMIST: Ich meine, dass du mich zu verstehen scheinst wie kaum jemand anderes, ohne mich überhaupt zu kennen. Also kannst du in meiner Seele lesen wie in einem Buch, junge Dame.

MARIE: (*kichert*) Aber ich bin doch keine Dame! Und lesen können tu ich auch nicht. Und nicht schreiben. Und nicht Stroh zu Gold spinnen.

ALCHIMIST: Stroh zu Gold spinnen? Aber das kann doch keiner.

MARIE: Oh, ich muss es aber können tun; heute Nacht im Palast. Die Königin und der König wollens so von mir. Eine Nacht hab ich Zeit.

ALCHIMIST: Was? Ja wie kommen sie denn *darauf*?

*Der Müller erscheint wieder. Er hat ein kleines Säckchen in der Hand.*

MÜLLER: Bittesehr. Der Stein hat sich tatsächlich zermahlen lassen.

*Er überreicht das Säckchen.*

ALCHIMIST: Oh, ich danke Ihnen vielmals, Herr Müller!

MÜLLER: Man tut, was man kann; nicht wahr? Wer weiß, ob ich nach dieser Nacht noch irgendjemandem einen Gefallen tun kann, wenn das Königspaar mit mir fertig ist.

ALCHIMIST: Sie reden davon, dass das Königspaar von Ihrem Kind fordert, Stroh zu Gold zu spinnen?

MÜLLER: Richtig. Woher wissen Sie das?

ALCHIMIST: Ihre Tochter sprach davon. Gold *spinnen*. Weiß Gott, wie sie auf diesen abwegigen Gedanken gekommen sind.

MÜLLER: Ja... das kann ich mir auch nicht erklären.

ALCHIMIST: *(zu Marie)* Aber vielleicht ist ja heute tatsächlich dein Glückstag. Dann kommt in der Nacht ein Gnom vorbei und spinnt für dich das Stroh zu Gold. *(zwickert ihr zu und geht zur Tür)*

MARIE: Ein Gnom? Steht von dem auch was in den Alten Schriften?

ALCHIMIST: Es gibt mehr Dinge zwischen Himmel und Erde, als wir uns erträumen können.

MÜLLER: Meinen Sie?

ALCHIMIST: Davon bin ich überzeugt. *(geht hinaus)* Sie haben übrigens eine bemerkenswerte Tochter. Hat Ihnen das schon mal jemand gesagt? Leben Sie wohl.

MÜLLER: Tschüss, auf Wiedersehen.

*Der Alchimist entfernt sich und der Müller schließt die Tür.*

MÜLLER: „Eine bemerkenswerte Tochter“... nein, das hat mir noch niemand gesagt.

MARIE: Hast du das gehört, Papa? Wir müssen uns keine Sorgen mehr machen! Es tut ein Gnom kommen und alles wird gut!

MÜLLER: Naja, Marie...

MARIE: Er ist schlau. Er schreibt ein Buch. Wenn er es sagt, tu ich ihm glauben. Weißt du was? Der hat „junge Dame“ zu mir gesagt.

*Licht aus.*

### **Szene 3 - Kammer im Palast**

*Die Kammer ist gefüllt mit Säcken, die scheinbar voller Stroh sind. In der Mitte steht ein Spinnrad mit einem kleinen Schemel daneben. Der König kommt und schließt die Kammer auf; direkt dahinter seine Gattin, Marie und der Müller.*

KÖNIG: So, Mädchen. Jetzt zeig uns mal, ob du das auch kannst, was dein Herr Papa so überaus zuversichtlich angekündigt hat. Da ist ein Spinnrad und hier das Stroh.

MÜLLER: Heiliger Strohsack!

KÖNIGIN: Du hast eine Nacht Zeit. Morgen früh, wenn die Hähne krähen, werden wir wieder kommen und das gesponnene Gold besichtigen.

MÜLLER: Wollen wir die Sache nicht einfach abhaken und die Zeit sinnvoller verbringen? Ich meine, der Scherz war am Anfang gut, wir haben alle mal gelacht, aber...

KÖNIG: Oh, ich halte das hier für eine äußerst ernste Angelegenheit.

KÖNIGIN: Allerdings. Und wolltest du nicht unbedingt, dass deine Marie etwas zu arbeiten bekommt? Jetzt darf sie! Eine ganze Nacht lang.

KÖNIG: Ich finde auch, du könntest ruhig ein bisschen Dankbarkeit an den Tag legen.

MARIE: *(deutet auf einen Bestandteil des Spinnrads)* Wozu tut das hier denn da sein?

*Königin und König werfen sich fragende Blicke zu. Dem Müller ist die Sache peinlich und er flüstert ihr etwas ins Ohr, worauf sie verständnisvoll nickt.*

Ah.

MÜLLER: Haha, sie hat einen herrlichen Humor, meine Marie!

KÖNIG: Wenn das Ganze auf den Alternativvorschlag hinauslaufen soll, sie könne stattdessen die Nacht über Witze erzählen, dann lehne ich ab.

KÖNIGIN: Wir wollen deine Tochter nun ein bisschen alleine lassen, Müller. Sie soll sich schließlich auf ihre Arbeit konzentrieren können, nicht wahr?

*Die drei gehen durch die Tür.*

MÜLLER: Viel Glück, Marie! Ähm... Gute Nacht!

MARIE: Gute Nacht, Papa.

*Der König schließt und der Müller geht ab.*

KÖNIG: Fast kann die Kleine einem leidtun, was, Wattewölkchen?

KÖNIGIN: Aber nur fast, Engelsflügelchen! Stroh zu Gold spinnen...

KÖNIG: Das einzige, was hier gesponnen wird, ist Seemannsgarn.

*Beide ab. Marie ist nun alleine in der Kammer und betrachtet das Spinnrad. Sie dreht es ein paar Mal hin und her.*

MARIE: Ganz schön viel Stroh. Ich hoffe, der Gnom kommt gleich.

*Sie setzt sich hin und wartet. Draußen vor der Tür erscheint jemand. Recht schnell erkennt man, dass es Schellemut ist.*

SHELLEMUT: Da drin sitzt sie jetzt, die Arme. Wie hieß sie nochmal? Marie? *(er schaut durchs Schlüsselloch)*

MARIE: So viel Stroh... Der König und die Königin tun sehr hohe Erwartungen an mich haben. Und sie waren sehr unfreundlich zu Papa. Wenn sie zu allen so sind, tut es mich gar nicht wundern, dass niemand sie so richtig leiden kann. Was ich aber besonders



merkwürdig fand, war, dass sie gar nicht glücklich aussahen. Dabei haben sie doch einen Palast und Geld. Aber Papa hat mir ja schon immer beigebracht, dass das nicht wichtig sein tut und schon gar keine Sicherheit für Glück im Leben ist. Außerdem: Wie soll man glücklich sein, wenn man so gemein zu anderen ist. Ich glaube, mir geht es viel besser als ihnen... Wenn ich nur nicht gerade in einer doofen Kammer mit Stroh sitze und warten muss. *(kurze Pause)* Damm-da-damm-da-damm. Ich bin ja ziemlich gespannt, wie ein Gnom so aussieht. Wie kommt er eigentlich rein? Die Tür ist ja abgeschlossen.

*Marie geht zur Tür und blickt von innen durchs Schlüsselloch. Schellemut kann gerade noch so zur Seite springen. Marie hat etwas gehört und versucht, etwas draußen zu erkennen.*

MARIE: Hallo? Gnom? Bist du das?

*Schellemut überlegt kurz, ob er etwas antworten soll, ihm fällt aber nichts ein.*

Ich habe gehört, du kannst Stroh zu Gold spinnen. Magst du mir da vielleicht helfen? *(als keine Antwort kommt)* Hm, tut wohl nur eine Katze gewesen sein.

*Marie setzt sich wieder auf den Schemel und Schellemut lugt wieder durchs Schlüsselloch.*

Ein bisschen Gesellschaft hier drin wär schon fein.

SHELLEMUT: Keine Angst, Marie, ich bleibe bei dir. *(kurze Pause)* Weißt du, ich könnte einen Schlüssel besorgen und dich hier rausholen, aber wenn du dann erwischt würdest...

MARIE: *(kurze Pause)* Wahrscheinlich ist es auch sehr dumm von mir, wenn ich glaube, dass ein Gnom ganz normal durch die Tür spaziert kommt.

SHELLEMUT: Ein Gnom? Die ist ja lustig.

MARIE: *(kurze Pause)* Bestimmt tut er geradewegs durch die Wand kommen! Genau in dem Augenblick, in dem mans am wenigsten erwartet!

*Sie sitzt da und wartet. Es setzt unterschwellige unheimliche Musik ein.*

Ich glaub, ich tu mich furchtbar erschrecken...

*Die Spannung steigt an. Man hat ganz deutlich das Gefühl, dass gleich etwas geschehen wird.*

*Es geschieht nichts.*

*Die Musik setzt aus. Man hört stattdessen leise Paukenschläge, die an ein pochendes Herz erinnern.*

*Es geschieht nichts.*

*Es geschieht immer noch nichts. Die Paukenschläge setzen wieder aus.*

*Es geschieht immer noch nichts.*

KÄTZCHEN: MIAU!

*Ein Kätzchen guckt hinter einem der Strohsäcke hervor. Marie fällt vor Schreck vom Schemel und Schellemut vor der Tür stolpert zurück.*

SHELLEMUT: Aua!

MARIE: *(schwer atmend, aber enttäuscht, als sie die Katze sieht)* Du bist aber kein Gnom.

*Das Kätzchen verkriecht sich wieder hinter den Säcken.*

MARIE: *(gähnt)* Tja, dann bin ich wohl die Nacht über ganz allein.

SHELLEMUT: *(gähnt auch)* Aber nur fast.

*Langsam wird das Licht heruntergedimmt, bis es ganz dunkel ist.*

#### **Szene 4 - Thronsaal**

*Müller und Königspaar. Der Hofmarschall steht am Rand.*

KÖNIG: Na, Müller? „Stroh zu Gold spinnen“, was?

KÖNIGIN: „Die beste Spinnerin im Lande“!

KÖNIG: Hast du etwas zu deiner Verteidigung zu sagen?

MÜLLER: Ja, ganz bestimmt. Ich weiß nur noch nicht so genau, was.

HOFMARSCHALL: Majestäten sollten nicht vorschnell urteilen! Vielleicht waren einfach nicht die richtigen *(zum Müller)* Bedingungen erfüllt.

KÖNIGIN: Bedingungen??

MÜLLER: Äh... Jaaaa... Das ist natürlich richtig. Die Bedingungen.

KÖNIGIN: Welche Bedingungen?

MÜLLER: *(tut so, als hätte er sie nicht verstanden, um mehr Zeit zum Überlegen zu haben)* Wie bitte?

KÖNIG: Welche Bedingungen waren nicht erfüllt und warum hast du sie nicht von Anfang an erwähnt?

HOFMARSCHALL: Mit Verlaub, Hoheit, Ihr habt ihn ja nie ausreden lassen.

MÜLLER: Genau, so ist es leider, sonst hätte ich Euch nämlich schon längst erzählt, dass meine Marie nur dann Gold spinnen kann, wenn...

KÖNIGIN / KÖNIG: Wenn?

MÜLLER: *(hat einen Einfall)* ...wenn sie drei Exemplare des sehr, sehr, *sehr* seltenen Sternenstrahlensteins in ihrer Rocktasche stecken hat, während sie das Spinnrad betätigt. Unglücklicherweise wurden die Steine, die wir besaßen, vor etwa zwei Wochen... von Räufern gestohlen. Gestohlen, ja genau. Was sind wir ihnen hinterhergerannt, das könnt Ihr Euch gar nicht vorstellen, wie wir gerannt sind, über Stock und Stein sind wir gerannt, um unsere wertvollen und seltenen Sternenstrahlensteine wieder zurückzubekommen, aber diese Räuber waren einfach so schnell, so verflixt schnell, die sind einfach mit unseren schönen Steinen abgehauen. Seitdem klappt das Gold-Spinnen nicht mehr. Leider, leider. Zu gerne hätten wir es hier am Hof vorgeführt, aber... Da kann man wohl nichts mehr machen. Tja. Jammerschade.

KÖNIG: Sternenstrahlensteine, hm?

MÜLLER: So nennt sie der Volksmund, Majestät.

KÖNIG: Hofmarschall?

HOFMARSCHALL: Hoheit?

KÖNIG: Bring den Alchimisten her.

HOFMARSCHALL: Sehr wohl, Hoheit. *(ab)*

MÜLLER: *(Böses ahnend)* Den Alchimisten?

KÖNIG: Den Alchimisten, der mich vor ein paar Tagen darum bat, einige dieser Steine sicher in der Schatzkammer aufzubewahren und der sie gerade heute Morgen wiederhaben wollte. Genau dieser.

MÜLLER: Na... so ein Zufall.

KÖNIGIN: Ein *glücklicher* Zufall, würde ich sagen. Was meinst du, Puschelwuschel?

MÜLLER: Wie bitte?

KÖNIG: Ähem. *Ich* bin Puschelwuschel.

MÜLLER: Oh. Verzeiht.

KÖNIGIN: Da wir nun zufällig eine Handvoll solcher Steine dahaben, ist es ganz klar, dass wir deinem Mädchen großzügigerweise gestatten werden, ihr Glück in der Kammer erneut zu versuchen.

MÜLLER: Nein!

KÖNIGIN: O doch.

MÜLLER: Aber...

KÖNIGIN: Du wagst es, deiner Königin zu widersprechen?

MÜLLER: Natürlich würde ich das niemals... Also... Also eigentlich doch. Ausnahmsweise, versteht sich!

KÖNIGIN: Du hast aber nicht das Recht dazu.

MÜLLER: Das mag sein. Aber trotzdem will ich jetzt einfach nochmal sagen, dass...

KÖNIGIN: Dass sie es nicht kann? Aber, aber... Du hast es uns doch persönlich erzählt!

MÜLLER: *(laut)* Majestät! Ich verliere gleich die Geduld!

KÖNIGIN: Unser Schellemut ist Zeuge!

MÜLLER: Schellemut! Was ist das überhaupt für ein Name? Der junge Mann ist doch gestraft mit diesem Namen!

*Das Königspaar starrt ihn mit eisigen Blicken an.*

KÖNIG: Wie bitte?

KÖNIGIN: Jetzt beleidigt er auch noch unseren Sohn.

KÖNIG: Seit Ewigkeiten wird dieses Land von stolzen Herrschern regiert, deren Namen es jeweils kein zweites Mal auf Erden gibt.

KÖNIGIN: Es gibt nur einen Einzigen, dem der ehrenvolle Name „Swenzegar“ gebührt!

KÖNIG: Und nur eine Einzige, die den lieblichen Namen „Chläumendine“ angemessen tragen kann! Der Name „Schellemut“ aber ist reserviert für die Krone der Schöpfung! Unseren Sohn!

MÜLLER: Und es gibt keine zwei Menschen im gesamten Universum, auf die trefflicher der Name „Eitelkeit in Person“ passen würde!

*Im Folgenden kommen Schellemut, der Alchimist und der Hofmarschall herein und hören mit offenen Mündern zu.*

Hört Euch mal selber zu! Auf diese Art und Weise kann man doch kein Land regieren! So würde noch nicht einmal ein Bauer mit seinem Vieh umgehen, nein, das Vieh, das braucht der Bauer nämlich noch, und er weiß das, ja, Ihr aber, Ihr geht mit Eurem Vieh um wie mit einem Stück Dreck, also mit Eurem Volk meine ich natürlich, wie mit dem Dreck auf dem Boden, auf dem Ihr geht und steht, aber wenn Ihr nicht gerade Eure königlichen Hinterteile, Verzeihung, auf Euren königlichen Thronen ausruht, dann braucht Ihr den Boden zum Gehen und zum Stehen, und wie, sonst würdet Ihr nämlich herunterstürzen, herunterstürzen ins Bodenlose, jetzt mal sinnbildlich gesprochen; wie kann man also den Ast absägen, auf dem man selber sitzt? Wie kann es sein, dass die Kronen auf Euren königlichen Köpfen mit ihrem Gewicht schon so viel Menschlichkeit aus Euch herausgequetscht haben, dass nur noch zwei Gestalten übrig geblieben sind, die ihr eigen Fleisch und Blut, also ihren Sohn meine ich, als die Krone der Schöpfung bezeichnen, den allergrößten Teil von dieser Schöpfung aber nie selbst wahrgenommen haben, weil die meisten Dinge auf dieser Welt von ihnen

entweder ignoriert oder missachtet werden? Wisst Ihr, ich bin ja nur ein einfacher Müller, ich habe ja nichts gelernt außer dem Müllerhandwerk, aber ich habe meine Arbeit immer zufriedenstellend erledigt, ich habe vielleicht nie ein hübsches Fräulein kennengelernt, aber ich habe ein Kind großgezogen, als wäre es mein eigenes, meine brave Marie nämlich, und wenn ich zurückblicke auf mein Leben, dann denke ich mir, ich kann mir auf die Schulter klopfen, denke ich, also wieder sinnbildlich gesprochen, weil ich nämlich was geleistet habe und mein Leben einen Zweck hat, jawohl! Und ich bin nicht alleine, bin nicht der Einzige in diesem Land, dem es so oder so ähnlich geht; mehr oder weniger allen geht es so, allen außer Euch, Hoheiten, und man kann es bestimmt nie allen rechtmachen, aber bestimmt auch mehr als nur zwei Leuten. Also hört doch zur Abwechslung auch mal auf Eure sogenannten Untertanen, sonst stürzt Ihr früher oder später nicht nur Euer Volk ins Unglück, sondern auch Euch selbst! Verzeihung, Hoheiten.

*Jetzt erst bemerkt er die Anderen. Alle starren ihn an. Dann klatscht Schellemut in die Hände.*

SHELLEMUT: Bravo! Bravo, bravo, bravo! Du magst nur ein Müller sein, aber du sprichst mit der Zunge des Volkes!

MÜLLER: Danke, Majestät.

KÖNIGIN: Wessen Zunge auch immer. Sie wird abgeschnitten.

SHELLEMUT: Mutter!

KÖNIG: Sohn!

SHELLEMUT: Vater?

KÖNIGIN: Schellemut!

KÖNIG: Alchimist!

ALCHIMIST: Hoheit?

MÜLLER: Müller!

KÖNIG: Schluss jetzt! Alchimist, du wirst mir die Sternenstrahlensteine noch einmal zurückgeben müssen. Wir brauchen sie für ein... Wie soll ich sagen... Experiment.

ALCHIMIST: Das wird die Ergebnisse weiter hinauszögern.

KÖNIG: Und wenn schon. Den kleinen Spaß ist es uns wert, nicht wahr, Diamantchen?

KÖNIGIN: Du sagst es, Knuffelkrönchen, du sagst es.

SHELLEMUT: In diesem Land wird niemandem die Zunge abgeschnitten!

KÖNIG: Wohlan denn, Müller. Wir wollen dir und dem Gör eine faire Chance bieten. Heute Abend um acht...

KÖNIGIN: Heute ist Wellness-Abend, Schnurzelpurzel!

KÖNIG: Morgen Abend um *neun* erwarten wir euch hier.

KÖNIGIN: Und an eurer Stelle würde ich lieber *kommen*; das wäre für alle Beteiligten angenehmer, als wenn wir euch herholen müssten.

KÖNIG: Wenn sie es aber nicht schaffen sollte, Stroh zu Gold zu spinnen...

KÖNIGIN: ...wovon wir jetzt einmal ausgehen wollen...

KÖNIG: ...dann bist du deine Mühlenlizenz los, bevor du noch einmal „Sternenstrahlensteine“ sagen kannst.

MÜLLER: Seit wann brauche ich denn eine Lizenz?

KÖNIGIN: Im Zweifelsfall seit morgen. Und was die Chancen deiner kleinen Pechmarie angeht, *jemals* in diesem Land *irgendwo* eine Anstellung zu bekommen: Dazu bräuchte sie ab sofort ebenfalls eine Lizenz von uns...

KÖNIG: ...die wir selbstverständlich nicht ausstellen werden.

SHELLEMUT: *(zum Müller)* Die Sache wird gut enden, darum kümmere ich mich. Mach dir keine Sorgen.

*Er geht ab und zieht den Alchimisten hinter sich her.*

HOFMARSCHALL: Und wenn sie es schafft?

KÖNIG: Hm?

HOFMARSCHALL: Na was passiert, also nur der Vollständigkeit halber, wenn das Mädchen ihre Aufgabe diesmal erfüllt?

KÖNIG: *(spöttisch)* Dann soll sie unseren Sohn zum Mann kriegen und an seiner Seite das Land regieren auf immerdar!

*König und Königin lachen.*

KÖNIGIN: *(lachend)* Hofmarschall?

*Sie deutet ihm an, den Müller herauszulassen, was er auch tut und sich dann wieder an seinen Platz stellt.*

KÖNIG: *(dem Müller hinterherblickend und immer noch lachend)* Ich habe mich schon lange nicht mehr so sehr amüsiert!

KÖNIGIN: Dieser Kerl hat in der Tat komisches Talent.

KÖNIG: Ich sehe schon, Hasinasi, bald wirst du vorschlagen, künftig zwei bis drei Audienzstunden pro Woche abzuhalten!

KÖNIGIN: Soweit kommts noch, Mausiflaus!

KÖNIG: Fluffiduffi!

KÖNIGIN: Schnuckimucki!

*Beide bewegen währenddessen ihre Gesichter immer näher aufeinander zu und reiben schließlich begleitet von einem albernen Geräusch ihre Nasenspitzen aneinander.*

HOFMARSCHALL: Ich glaub, mir wird schlecht.

*Licht aus.*

### **Szene 5 - Alchimistenküche**

*Auf einem Tisch stehen verschiedene Behälter mit Chemikalien, daneben ein aufgeschlagenes Buch. An der Seite steht ein Skelett o.ä. Schellemut und der Alchimist kommen herein.*

SHELLEMUT: ...Aber das kann doch nicht sein! Wenn irgendjemand in der Welt aus Stroh Gold machen kann, dann du!

ALCHIMIST: Es will mir doch nicht einmal mit Blei gelingen. Mit Stroh ist es ganz und gar unmöglich.

SHELLEMUT: Sag das nicht! Es *muss* einfach einen Weg geben.

ALCHIMIST: Seid vernünftig, Prinz Schellemut! Es ist ausgeschlossen. *(er widmet sich derweil den Chemikalien auf seinem Tisch)* Sie wird kein Gold aus einem Haufen Stroh gewinnen können, genauso wie der Mensch niemals zum Mond fliegen wird und keine Kutsche fahren wird, solange kein Pferd davor gespannt ist.

SHELLEMUT: Das sagst ausgerechnet du? Ich dachte, es wäre deine tagtägliche Arbeit, Dinge möglich werden zu lassen, die zuvor nicht möglich waren?

ALCHIMIST: Sicherlich. Aber ich gehe dabei wissenschaftlich vor. Für das, was die Müllerstochter tun soll, bräuchte man schon Zauberei.

SHELLEMUT: Alles klar. Also helfen wir ihr mit Zauberei!

ALCHIMIST: Sehe ich etwa aus wie ein Zauberer? Habe ich einen hohen, spitzen Hut auf dem Kopf mit kleinen glitzernden Sternchen drauf? Zaubern kann kein Mensch. Und wer es trotzdem behauptet, ist ein Scharlatan.

SHELLEMUT: Kein Mensch.

ALCHIMIST: Kein Mensch.

SHELLEMUT: Und wie sähe es aus mit einem Gnom?

ALCHIMIST: Einem Gnom?

SCHELLEMUT: Ja! Jetzt erinnere ich mich nämlich wieder. In der Nacht, als sie alleine in der Kammer saß... Da war sie fest davon überzeugt, dass ein Gnom vorbeikommt und die Arbeit für sie erledigt.

ALCHIMIST: Tja, ich fürchte, diesen Floh habe ich ihr ins Ohr gesetzt... Sie tat mir Leid, wie sie so verzweifelt dasaß...

SCHELLEMUT: Die Information mit dem Gnom kam von dir?

ALCHIMIST: Ja...

SCHELLEMUT: Das heißt, an der Geschichte ist etwas dran? Das ist ja wunderbar!

ALCHIMIST: Prinz Schellemut, sind wir ehrlich: Kein vernünftiger Mensch glaubt an Gnome.

SCHELLEMUT: Nein.

ALCHIMIST: Nein.

SCHELLEMUT: ...Weswegen hinterher niemand Verdacht schöpfen würde, dass sie es nicht selbst getan hat! Alchimist, dieser Plan von dir ist genial!

ALCHIMIST: Naja, also...

SCHELLEMUT: Nur schade, dass es letzte Nacht nicht so funktioniert hat wie gedacht. Aber jetzt haben wir ja noch eine zweite Chance! Man müsste dem Gnom vielleicht einfach Bescheid sagen, damit er weiß, wo er hinkommen soll. Wo wohnen Gnome denn?

ALCHIMIST: *(zögerlich)* Ähm... Im Wald, vermute ich?

SCHELLEMUT: Im Wald. Ja, klingt plausibel.

ALCHIMIST: *(wird auf einmal durch sein Experiment abgelenkt)* Nein! O Gott, das darf doch nicht wahr sein.

SCHELLEMUT: Ha, ja, genau das würden die Leute denken, dass das gar nicht wahr sein kann.

ALCHIMIST: Ich meine das Experiment! Es ist missglückt. Das Sternenstrahlensteinpulver ist scheinbar vollkommen nutzlos.

SCHELLEMUT: Ich bitte dich! Es gibt jetzt wirklich wichtigere Dinge. Du hast doch hier sicher ein paar schlaue Bücher stehen, oder?

ALCHIMIST: Ja... Im Nebenzimmer.

SCHELLEMUT: Sehr gut. Da muss ja wohl auch Fachliteratur über Waldgnome dabei sein. Ich werde mal nachsehen, wenn du nichts dagegen hast?

ALCHIMIST: *(zuckt mit den Schultern)*

SCHELLEMUT: Danke. Wäre doch gelacht, wenn ich da nichts finden würde! *(verschwindet hinten)*



ALCHIMIST: *(schüttelt den Kopf)* Ich habe ein Vermögen für diese Steine hingeblättert! *Mein* ganzes Vermögen. Und wozu hat es geführt? Zu völligem Unvermögen. *(blättert in dem Buch)* Nach wie vor Dutzende leere Seiten! Hier stehe ich nun, ich armer Tor und bin so klug... wie letzte Woche. Mit dem Unterschied, dass ich letzte Woche noch Geld hatte und nicht komplett von dem irren König und seiner launischen Gattin abhängig war. Ich bin ein Versager! Rundum!

SHELLEMUT: *(von hinten)* Aha!

ALCHIMIST: Und nachdem ich dem armen Mädchen schon völlig unbegründete Hoffnungen gemacht habe, wiederhole ich das gleiche Spiel beim Prinzen. Wahrscheinlich trage ich meinen Namen doch zu Recht.

SHELLEMUT: *(von hinten)* Genau, was ich gesucht habe, Alchimist!

ALCHIMIST: Ich sage es ihm. Wenn er gleich wieder hereinkommt, sage ich: „Prinz Schellemut, ich muss Euch mitteilen, dass es keine Gnome gibt. Weder im Wald noch irgendwo anders. Alle Dinge, die Ihr darüber in Büchern findet, sind Volksmärchen und Aberglaube.“ Jawohl. Ehrlich währt doch bekanntlich am Längsten.

SHELLEMUT: *(kommt wieder mit einem Notizzettel, auf den er einige Worte gekritzelt hat)* Das sollte genügen. Ich denke, ich weiß jetzt genug über Gnome, um im Wald einen aufspüren zu können. Vielen Dank für deine Hilfe und den wertvollen Tipp! *(blickt auf den Zettel)* Hast du gewusst, was Gnome für komische Namen haben können? „Rippenbiest“ oder „Schnürbein“ oder *(kichert)* - das ist der Beste - „Rumpel...“

ALCHIMIST: Prinz!

SHELLEMUT: Ja? *(bevor der Alchimist sprechen kann)* Ach ich bin so froh, wieder Hoffnung zu haben! *(zögert kurz und umarmt dann den Alchimisten; danach)* Was wolltest du sagen?

ALCHIMIST: Ach... nichts.

SHELLEMUT: In Ordnung, dann werde ich mich gleich an die Vorbereitungen für einen kleinen Ausflug in den Wald machen. Leb wohl! Und viel Erfolg noch mit den Sternen-Dings-Steinen! *(eifrig den Zettel lesend ab)*

ALCHIMIST: Leb wohl! *(wartet, bis Schellemut fort ist und schlägt sich dann die Hand vor den Kopf)*

*Licht aus.*

## **Szene 6 - Mühle**

*Marie fegt die Mühle. Sie summt vor sich hin. Beim Rückwärtslaufen wirft sie etwas hinter sich Stehendes um.*

MARIE: *(während sie alles wieder aufräumt)* O Mann, wieso tut *mir* das ständig passieren?

*Der Müller kommt von draußen herein.*

MÜLLER: Marie, mein Kind...

MARIE: *(scherzhaft)* Papa, mein Vater!

MÜLLER: Stell den Besen in die Ecke und setz dich bitte. Ich muss mit dir sprechen.

MARIE: Ist etwas passiert?

MÜLLER: Dieses scheußliche Königspaar. Sie wollen mir meine Mühlenlizenz entziehen, wenn...

MARIE: Die was? Was ist das?

MÜLLER: Das sind Papiere, mein Kind, die ich ganz dringend brauche, damit die Mühle nicht geschlossen wird.

MARIE: *(panisch)* Die Mühle tut geschlossen werden?

MÜLLER: Nein... Also nur, wenn ich die Papiere nicht bekomme. Die bekomme ich aber nur, wenn... du *noch* eine Nacht im Palast verbringst.

MARIE: Ich soll noch eine Nacht im Palast verbringen, damit du deine Papiere bekommst? Das ist doch doof. Können wir dir die Papiere nicht woanders besorgen?

MÜLLER: Eine nette Idee, Marie, aber das geht nicht. Ich brauche sie vom König und der Königin. Ansonsten sind sie ungültig.

MARIE: Und warum soll ich noch eine Nacht im Palast bleiben?

MÜLLER: Naja, das war ehrlich gesagt noch nicht alles. Es gab da ein erneutes kleines Missverständnis, welches dazu geführt hat, dass der König und die Königin von dir verlangen, dass du noch einmal versuchst, Stroh zu Gold zu spinnen.

MARIE: Das kann ich doch gar nicht. Niemand kann sowas. Das hat man doch gestern gesehen!

MÜLLER: Ich weiß, aber du musst wenigstens so tun, als würdest du es noch einmal versuchen, ja? In der Zwischenzeit wird mir schon irgendeine Lösung einfallen.

MARIE: Na gut. Ich werds versuchen. Aber... Oje, bestimmt bekomme ich ganz großen Ärger, wenn ich es wieder nicht schaffe, oder? Und du tust dann die Papiere nicht bekommen...

MÜLLER: *(träumerisch)* Ha, stell dir mal vor, wie das wäre, wenn wirklich ein kleiner Gnom vorbeikäme und dir hülfe, das Stroh zu Gold zu spinnen. Weißt du, was König Swenzegar gesagt hat? Er meinte, wenn du das schaffen solltest, mit dem Stroh und dem Gold, dann würdest du Prinz Schellemut zum Mann bekommen. *(lacht)* Stell dir mal vor, Marie, du als Prinzessin... *(zwinkert ihr zu)*

MARIE: *(schauspielernd)* Diener? Tut diesem Müller sofort alle Papiere geben, die er für seine Mühle braucht!

MÜLLER: *(spielt mit)* Zu Befehl, Prinzessin Marie! *(verbeugt sich)* Kann ich sonst noch etwas für Euch tun, Hoheit?

MARIE: Du kannst mit dem Quatsch aufhören! *(lacht)*

MÜLLER: *(lacht auch)* In Ordnung. Ich werde mir mal lieber Gedanken über das Stroh-Gold-Problem machen.

MARIE: Ja. *(geht wieder zum Besen und fegt weiter)* Ich habe wirklich keine Lust, jede Nacht alleine in dieser Kammer sitzen zu müssen.

MÜLLER: Mir fällt etwas ein, Mariechen, mach dir keine Sorgen.

MARIE: Alles klar, Papa! *(sie stößt wieder um, was sie vorhin aufgeräumt hat)*

*Licht aus.*

### **Szene 7a - Im Wald**

*Schellemut, als Gnom verkleidet. Mit spitzen Ohren und Zipfelmütze hat er kein Klischee ausgelassen.*

SHELLEMUT: Ich muss diesen Gnom finden... Er muss hier irgendwo in der Nähe sein. Wenn ich noch tiefer in den Wald gehe, komme ich schon wieder auf der anderen Seite heraus! Das kann doch nicht so schwer sein. Ich bin schließlich perfekt vorbereitet! *(atmet tief durch und nimmt eine Yoga-Pose ein)* Finde deinen inneren Gnom! *(setzt sich zum Meditieren in den Schneidersitz und schließt die Augen)* Sei selbst der Gnom! *(öffnet die Augen noch einmal)* Mit meiner optischen Ähnlichkeit zu dem Gnom erziele ich sogar einen Doppeleffekt: Das Wesen wird sich in meine Nähe trauen, da es ja denkt, ich sei ebenfalls ein Gnom, und außerdem werde ich ihn erkennen, wenn er vor mir steht, weil wir uns wahrscheinlich zum Verwechseln ähnlich sehen! *(lacht leise und macht die Augen wieder zu)*

*Der Obergnom. Er ist vertieft in die Unterlagen, die er aus einem Post-Beutel zieht.*

OBBERGNOM: Rechnung, Rechnung, Rechnung... Ich habe es so satt. Da kann man doch echt die Lust verlieren vor lauter Papieren. Blatt für Blatt muss sortiert und abgeheftet werden. Zahlen, Zahlen und nochmal Zahlen, das bereitet regelrechte Qualen! Rechnung, Auftragsbestätigung, Rechnung... Was ist das? Eine Postkarte von meinem Neffen... *(murmelt)* „Lieber Onkel, blablabla, Auslandspraktikum im Schwarzwald, gutes Wetter, Grüße.“ Hach, nochmal jung sein... Naja. Was haben wir hier noch? Ein Brief von der Zentrale? *(öffnet den Brief und liest)* Schon wieder die Bitte, mehr Aufträge in weniger Zeit zu bearbeiten... Früher waren in diesem Business noch andere Werte wichtig. Zum Beispiel war Liebe zum Detail gefragt! Und heute? Sie

zerfällt, die Welt, in Geldgier, Effizienz und Ökonomie. Oder war es Ökologie? Mir schwirrt schon der Kopf. Manchmal sehe ich einfach den Wald vor lauter Bäumen nicht mehr.

*Der Gnom stolpert über den Prinzen, der auf dem Boden derweil eine weitere Yoga-Haltung eingenommen hat.*

Oder vor anderen Kuriositäten. Wer bist du denn? Oder besser gefragt: Was bist du denn?

*Schellemut verharrt in seiner Pose. Obergnom mustert ihn.*

Eine Zipfelmütze? Die Farbe von Grütze. Spitze Ohren, aber eine Elfe bist du nicht. Eine Fee auch nicht. Ein Riese schon eher, aber... Nein. Und ein Mensch würde vermutlich noch dämlicher aussehen als du. Also: Was bist du?

SHELLEMUT: *(hat sich wieder gefasst und steht auf)* Hab keine Angst, Fremder! Ich bin lediglich hier um meinen Artgenossen zu finden. Er muss sich hier im Wald aufhalten.

OBERGNOM: Artgenosse? Von deiner Sorte gibt es noch mehr?

SHELLEMUT: O ja, Fremder!

OBERGNOM: Und du bist ein...?

SHELLEMUT: *(deutet auffällig auf die Dinge, die ihn in seinen Augen eindeutig als Gnom identifizieren)*

OBERGNOM: Ja?

SHELLEMUT: *(feierlich)* Ich bin ein „Gnomenes naturalis“ und auf der Suche nach einem Artgenossen...

OBERGNOM: Du wiederholst dich.

SHELLEMUT: ...um ihn um einen Dienst zu bitten.

OBERGNOM: Warte mal einen Moment. „Gnomenes natu-“... Du bist ein Gnom?

SHELLEMUT: In der Tat: Ein Gnom.

OBERGNOM: *(ironisch)* Ich habe das dumpfe Gefühl, dass hier etwas nicht stimmt. *(lauter)* Du machst wohl Witze, mit deiner Mütze! Für einen Gnom bist du viel zu groß!

SHELLEMUT: Nein, nein. Ich bin ein... äh... „Gnomenes naturalis... äh... maximus“. Ja, „maximus“!

OBERGNOM: Jetzt hör mir mal zu: Ich weiß ja nicht, wer dir dieses Bild von einem Gnom eingetrichtert hat, aber ernst kann man dich in diesem Look nicht nehmen! Deine vollkommen lächerliche Aufmachung ist so weit entfernt von einem Gnom wie ein Troll, der sich als Ballerina verkleidet!

SHELLEMUT: Hüte deine Zunge, Fremdling! Du scheinst ziemlich schlecht über Gnome informiert zu sein. Hast du etwa nie einen gesehen? Keine Zeichnungen oder wenigstens bildhafte Erzählungen?

OBERGNOM: *(zu sich selbst)* Er will es nicht lassen, es ist nicht zu fassen. Ich habe so schon genug um die Ohren und jetzt muss ich mich auch noch mit so einem „Blödedus maximus“ herumschlagen. *(schüttelt hilflos den Kopf; zu Schellemut)* Ich bin ein Gnom! Und zwar kein „Gnomenes was-auch-immer“, sondern einfach nur ein Gnom! Ein Gnohom! Nicht mehr und nicht weniger! Also mach mal halblang!

SHELLEMUT: Halblang? *(mustert den Gnom von oben bis unten und holt dann seinen Notizzettel von der Alchimistenküche heraus; liest)* „Gnome erreichen in der Regel eine maximale Körpergröße von 1,30 m. Bei mangelnder beziehungsweise besonders ausgewogener Ernährung kann die Größe von diesem Wert jedoch etwas abweichen.“ *(mustert den Gnom erneut und misst mit einem Maßband nach)* Du bist also wirklich ein Gnom? *(mustert ihn noch einmal und versucht dann die Lage zu retten)* Ich habe dich gefunden! So ein Glück! Mein Freund, mein Artgenosse, meine Rettung! *(fällt auf die Knie und umarmt den Gnom)*

OBERGNOM: Schluss jetzt mit der Posse von wegen Artgenosse! Du bist kein Gnom *(zieht an einem der falschen Ohren)* und ich habe keinerlei Gründe, dir in irgendeiner Art und Weise zu helfen.

SHELLEMUT: Doch, doch! Ich bin, wie gesagt, nur eine andere Gattung von Gnom. „Gnomenes naturalis maximus“ und außerdem besonders ausgewogen ernährt!

OBERGNOM: Schluss jetzt! Es reicht! *Du bist kein Gnom!* Du siehst nicht aus wie einer, sprichst nicht wie einer *(riecht an sich und dem Prinzen)*, riechst nicht wie einer und bewegst dich auch nicht wie einer!

*Obergnom bewegt sich und Schellemut ahmt die Bewegungen wie ein Spiegel nach. Schließlich lässt der Gnom resigniert die Schultern sinken.*

Um welchen Dienst handelt es sich überhaupt?

*Schellemut ahmt immer noch die Bewegungen nach.*

Lass das! *Mensch!*

SHELLEMUT: *(gibt auf)* Ist ja gut. Ich hab es verstanden. Du Gnom. Ich... nicht. Aber um den Gefallen muss ich dich trotzdem inständig bitten! Marie, Marie die Müllerstochter, soll Stroh zu Gold spinnen. Aber das kann sie gar nicht! Und dann hat sie von einem Gnom erzählt, der nachts erscheinen und ihr helfen wird. Ich habe das Geschehen in der Nacht beobachtet und kein Gnom war weit und breit zu sehen, das Stroh blieb Stroh, und jetzt soll sie es erneut versuchen. Ja und jetzt bin ich hier, um diesen Gnom zu finden und ich habe dich gefunden und das ist großartig und...

OBERGNOM: Schon gut! Ich glaub, ich werd taub!

SHELLEMUT: Wirst du mir... ähm, Marie also helfen?

OBERGNOM: Wie in aller Welt hat sich das deine Marie denn vorgestellt?

SHELLEMUT: Naja, wenn ich es richtig verstanden habe, spinnt der Gnom das Stroh üblicherweise selbst zu Gold. Bitte, lieber Gnom! Du musst mir helfen! Wir finden bestimmt auch einen Preis, mit dem deine Arbeit angemessen entlohnt wird.

OBERGNOM: „Üblicherweise“? Ha! Das ist ja eine tolle Story. Wer denkt sich so etwas aus? Als ob ich dafür Zeit hätte zwischen all den Einkäufen für die Produktion, der Produktion selbst und nicht zu vergessen der Vollversammlung morgen.

SHELLEMUT: Vollversammlung? Mit wem?

OBERGNOM: Na mit wem schon? Mit anderen Gnomen.

SHELLEMUT: Von deiner Sorte gibt es noch mehr?

OBERGNOM: Hast du einen Scherzkeks gefrühstückt? Natürlich gibt es noch mehr! So viel Arbeit! *(wedelt aufgebracht mit seiner To-Do-Liste herum)* Wie sollte ein einzelner Gnom das alles schaffen, he? Undenkbar! Ohne Verstand und geradezu provokant, diese Annahme! Ich warne dich. Setze einen Gnom nicht unter Strom!

*Während einer Tanz-Choreografie kommen die anderen Gnome hervor.*

*~ Pause ~*

## **Szene 7b - Im Wald**

*Die Vorigen.*

SHELLEMUT: Verstehe ich das richtig? Ihr seid eine ganze Gruppe von Gnomen, die im Business für Spindel-Bedarf tätig sind?

NORBERT: Nicht nur hässlich, sondern auch noch schwer von Begriff.

MARTA: Diese lächerliche Zipfelmütze hat ihm wohl mit ihren Glöckchen schon das Gehirn weggeklingelt.

NORBERT: Oder vielleicht ist es auch sein Geruch, der ihm die Sinne vernebelt.

OBERGNOM: Ruhe! *(zu Schellemut)* Du hast schon recht mit dem, was du sagst. Wir sind hier ja nicht zum Träumen unter Bäumen. Hier wird hart geschuftet! Wir fertigen Spindeln aus verschiedenem Holz, Spindel-Ersatzteile und vor allem natürlich unsere Spezialität: Spindeln mit magischem Extra.

HILDE: Erst vorgestern hat eine Fee eine Spindel bestellt, durch die man in einen hundertjährigen Schlaf fällt, wenn man sich an ihr sticht.

MARTA: Psst! Das sind Betriebsgeheimnisse!

HILDE: Ach Unsinn...

SHELLEMUT: Was sagt ihr da? Das ist ja wunderbar! Dann kann ich euch doch eine Spindel abkaufen, mit der man Stroh zu Gold spinnen kann! Wie schnell wäre das möglich?

OBERGNOM: Nicht so schnell, Mensch! Mittlerweile will jedes Gesindel eine Spindel. Unsere Zeit ist knapp.

SHELLEMUT: Aber...

NORBERT: Aber, aber, aber! Kein Aber. Ist ja schön, wenn *du* den ganzen Tag nichts zu tun hast, als auf der faulen Haut zu liegen.

HILDE: Na kommt schon. Es wäre doch nicht so aufwändig, eine solche Spindel anzufertigen.

OBERGNOM: Hm. Naja. Möglich ist es schon. (*zu Schellemut*) Aber nur bei passender Bezahlung, wenn du verstehst.

NORBERT: Viel Bezahlung!

SHELLEMUT: Das soll kein Hindernis sein. Ich zahle alles, was ihr wollt!

OBERGNOM: Etwas Lebendiges wäre mir viel wichtiger als alle Schätze dieser Welt.

SHELLEMUT: Wie?

NORBERT: Was?

OBERGNOM: Du sollst deine Spindel bekommen. Aber im Austausch verlange ich den Menschen, der dir in der direkten Verwandtschaftslinie am nächsten kommt.

MARTA: Wie?

SHELLEMUT: Was?

OBERGNOM: Dein ältestes Kind. Ich will ein Kind. Ihr Menschen seid zwar ein lästiges und durchaus hässliches Pack, aber einer von euch könnte uns durchaus nützlich sein.

SHELLEMUT: Aber ich habe doch noch gar kein Kind!

OBERGNOM: Dann eben jenes, das zuerst geboren wird.

SHELLEMUT: Wie stellt ihr euch das...

OBERGNOM: Deal? Or no Deal?

SHELLEMUT: (*denkt nach und fasst dann einen Entschluss*) Okay. Ich bekomme die Spindel, mit der man Stroh zu Gold spinnen kann und du sollst deinen Wunsch auch erfüllt bekommen, *aber nur unter der Bedingung*, dass du es schaffst, bis, ähm, übermorgen, sagen wir zur Mittagsstunde, meinen Namen zu erraten. Genau. Wenn du dann meinen Namen weißt, werde ich auf deine Forderung eingehen.

OBERGNOM: Hä? Aber wäre das jetzt nicht...

SCHELLEMUT: Das wäre ein fairer Deal. *(zu sich selbst)* Endlich ist dieser ausgefallene Name mal zu was zu gebrauchen.

OBERGNOM: Wie bitte?

SCHELLEMUT: Ich meine, ihr seid Gnome! Ihr kennt selbst die verrücktesten Namen, die man sich vorstellen kann! Da wäre es doch lächerlich, wenn ihr einen *Menschennamen* nicht erraten könntet.

OBERGNOM: Unsere? Was meint er, Hilde?

HILDE: Ich weiß es nicht. Hast du eine Idee, Norbert?

NORBERT: Nö. Du, Marta?

MARTA: Wir könnten nachher Berta fragen, vielleicht hat die eine Ahnung.

SCHELLEMUT: Äh... ja. Sei es wie es sei. Mein Angebot steht. Aber wenn ihr es euch nicht zutraut, gegen einen *Menschen* eine kleine Wette einzugehen...

OBERGNOM: Pah! Und ob wir uns trauen, da kannst du drauf bauen! Deal!

SCHELLEMUT: Deal! Übermorgen um zwölf Uhr auf unserem Marktplatz soll sich zeigen, ob ihr meinen Namen raten könnt.

OBERGNOM: Das ist eine nette Wette, aber ich warne dich! Versuche es nicht mit irgendwelchen hinterlistigen Menschentricks! Mit uns Gnomen ist nicht zu spaßen!

NORBERT: Oooh nein...

MARTA: ...nicht zu spaßen!

*Licht aus.*

### **Szene 8 - Kammer im Palast**

*Marie am Spinnrad, um sie herum das Stroh.*

MARIE: Jetzt sitze ich wieder hier. Diesmal mit Steinen in der Tasche. Ein Gnom wird kommen. Das hat der schlaue Mann doch gesagt. Wahrscheinlich hat der Gnom es letzte Nacht einfach nicht geschafft, weil noch etwas anderes zu tun gehabt hat und dann keine Zeit mehr hatte, auch noch mir zu helfen. Zeit... Wieso tut eigentlich niemand Zeit haben? Der Gnom nicht, mein Papa hat auch nie Zeit, weil er so viel arbeiten tut, um Geld zu verdienen und der Alchidingsbums wird nie im Leben genug Zeit haben, um alles Wissen von der ganzen Welt zu sammeln. Vielleicht sollten sich alle mehr auf das Wesentliche konzentrieren und nicht ständig hin und her rennen, von einem Ort zum andern, um dann feststellen, dass man doch nicht schnell genug gewesen ist.



SHELLEMUT: *(off)* Sei selbst der Gnom... Bewege dich wie ein Gnom, rieche wie ein Gnom, spreche wie ein Gnom. *(kommt und beginnt die Tür aufzuschließen)*

MARIE: *(hat etwas gehört)* Hallo? Wer ist da?

SHELLEMUT: *(betritt die Kammer)* O holde Maid  
Es ist soweit  
Dein Leid hat ein Ende  
Es naht die Wende  
Von böse zu gut  
Habe den Mut  
Und das Vertrauen  
Auf mich zu bauen  
Ich sah Euch weinen in der Nacht  
Doch wär es schöner, wenn Ihr lacht  
Drum nimm diese Spindel voll Magie  
Liebe Marie  
Und spinne Gold aus Stroh  
Sei wieder froh... ähm... ähm...  
*(spricht das Ende ganz schnell)* Auf dass sich dein Schicksal schnell wende  
Ende.

MARIE: *(klatscht aufgeregt in die Hände)* Das war toll! Nochmal!

SHELLEMUT: Keine Zeit, holde Maid!

MARIE: *(klatscht erneut)* Juhu!

SHELLEMUT: Nein, nein! Wir haben wirklich keine Zeit zu verlieren! Ich bin gekommen, um dir zu helfen.

MARIE: Wobei?

SHELLEMUT: *(deutet auf das Stroh)* Na, warum liegt hier eigentlich das ganze Stroh?

MARIE: *(mustert Schellemut kurz)* Ach, du bist der Gnom! Der Alchidings hat mir von dir erzählt! Ich wusste, dass er die Wahrheit sagen tut. Aber ich habe mir dich ganz anders vorgestellt. Du tust ja vielleicht lustig aussehen. *(kichert)*

SHELLEMUT: Ich weiß, aber ich hatte keine Zeit mehr, mich umzuziehen. Naja, jedenfalls muss ich verschwunden sein, bevor Vat... der König und die Königin hier auftauchen. Und du musst ja noch in dieser Nacht das Stroh zu Gold spinnen, nicht wahr?

MARIE: Ja, das ist eine ganz doofe Sache, Herr Gnom. Ich kann doch gar nicht Stroh zu Gold spinnen. Aber wenn ich kein Gold spinne, dann tut der König meinem Papa nicht das Papier geben, das er aber braucht und...

SHELLEMUT: Die Mühlenlizenz?

MARIE: Ja genau.

SCHELLEMUT: Keine Sorge. Dein Vater wird die Papiere schon bekommen. Schau mal (*zieht die magische Spindel aus der Tasche*), diese Spindel hier ist magisch. Mit ihr kannst du all das Stroh zu Gold spinnen.

MARIE: Ganz echt?

SCHELLEMUT: Ganz echt.

MARIE: Wow! Was möchtest du dafür haben?

SCHELLEMUT: Nichts.

MARIE: Du tust sie mir einfach so geben?

SCHELLEMUT: Ja, das tu ich tun. Ähm... Ja, das tu ich.

MARIE: Du bist ja ein lieber Gnom. Hast du eine Freundin?

SCHELLEMUT: Was?

MARIE: Na, jemanden zum Küssen.

SCHELLEMUT: (*verwirrt*) Ähm, nein, also ich denke nicht, nein.

MARIE: Ich auch nicht.

SCHELLEMUT: Ach du lieber Gnom, Zufälle gibts!

MARIE: Ich mag deine Mütze.

SCHELLEMUT: (*ist mit der Situation überfordert*) Sehr schmeichelhaft. Wirklich.

MARIE: (*erschrickt auf einmal*) Weißt du, was mir gerade einfällt? Mein Papa sagt, dass der König gesagt hat, dass ich den Prinz heirate, wenn ich das ganze Stroh zu Gold spinne.

SCHELLEMUT: Was?! Dass... dass *was*?

MARIE: Ja. Ich hab es erst für einen Witz gehalten, aber jetzt bist du ja tatsächlich da! Ich kenne den Prinz doch gar nicht! Bestimmt ist er noch doofer als das ganze Stroh hier.

SCHELLEMUT: (*zu sich*) Jetzt entscheiden sie schon solch große Angelegenheiten über meinen Kopf hinweg.

MARIE: (*in Gedanken*) Da habe ich noch gar nicht richtig drüber nachgedacht...

SCHELLEMUT: Aber träumt denn nicht jedes Mädchen davon, einen Prinzen zu heiraten?

MARIE: Irgendeinen Märchenprinzen vielleicht. Aber nicht einen von den Leuten, von denen Papa immer so schlimme Sachen erzählen tut.

SCHELLEMUT: Aha. Das ist ja interessant. Was erzählt dein Papa denn so über den Prinzen?

MARIE: Naja, eigentlich tut er sich mehr über die Eltern vom Prinz aufregen. Er sagt: „Wenn der König die Königin schon ‚Fröschen‘ nennt, so ist es vorbei mit der Hoffnung in unserem Land“.

SHELLEMUT: Recht hat er... Also ich habe ja gehört, dass der Prinz ganz nett sein soll. Er ist nicht wie seine Eltern, sondern gutmütig und auf das Wohl des Volkes bedacht. Und gut aussehend natürlich auch.

MARIE: Mag schon sein. Aber bestimmt ist er nicht so süß wie ein Gnom... *(zwickert Schellemut zu)* Verdammt, das ist vielleicht eine Zwickmühle. Sowieso tut es immer nur um Mühlen gehen. Warum braucht Papa für die Mühle diese Papiere? Und warum muss ich dann den Doofprinzen heiraten?

*Man hört Schritte.*

SHELLEMUT: Verflixt! Da kommt jemand. Ich muss weg. Spinn das Stroh zu Gold und alles wird gut. Versprochen! *(gibt Marie die Spindel und einen Handkuss)*

MARIE: Stopp! Herr Gnom?

SHELLEMUT: Ja?

MARIE: Ich habe doch gesagt, dass ich kein Stroh zu Gold spinnen kann.

SHELLEMUT: Ja, aber mit der Spindel kannst du es doch jetzt.

MARIE: Aber ich kann doch *gar* nicht spinnen.

*Die Schritte kommen näher. Die beiden halten einen Moment lang inne. Schließlich gehen die Schritte aber vorüber.*

SHELLEMUT: Mh, wenn das so ist, helfe ich dir wohl auch dabei. Ich habe mal ein paar Frauen beim Spinnen zugesehen. So schwer kann das ja nicht sein. Nur nicht verzagen! Gib nochmal her...

*Versehentlich fällt die Spindel herunter. Beide wollen sie in bester Kitschfilmmannier gleichzeitig aufheben.*

MARIE: *(nach einem Moment)* Ich mag deine Schuhe.

SHELLEMUT: Ja. Wie schön. Wir... Wir sollten jetzt anfangen zu spinnen...

*Musik. Schellemut schaut sich kurz das Spinnrad an und fängt an, das Stroh zu Gold zu spinnen, während er sich (stumm) angeregt mit Marie unterhält. Eine Anziehung zwischen beiden ist offensichtlich. Währenddessen wird im Hintergrund das Stroh mit Gold ausgetauscht. Schließlich schlafen beide ein. Ein Hahn schreit. Sie werden wach, blicken sich um und stellen fest, dass sie es geschafft haben.*

SHELLEMUT: So. Alles Stroh ist Gold.

MARIE: O Danke, Herr Gnom! Danke für deine Hilfe! Das tu ich dir nie vergessen!

SCHELLEMUT: Und mich? Vergisst du mich auch nicht?

MARIE: Niemals!

*Erneut Schritte. Dieses Mal aber auch Stimmen.*

KÖNIGIN: *(off)* Von diesem ständigen frühen Aufstehen bekomme ich schon ganz faltige Haut! Wenn das Müllerskind heute schon wieder versagt hat...

KÖNIG: *(off)* Beruhige dich, Zwiebelchen!

SCHELLEMUT: Jetzt muss ich aber wirklich schleunigst verschwinden. Vertraue mir: Alles wird gut!

*Schellemut läuft hastig zur Tür hinaus und verliert dabei seine Mütze. Marie hebt sie auf.*

MARIE: Herr Gnom... Ich werde dich wiederfinden! Soll der Prinz doch jemand anderen heiraten! *(steckt die Mütze ein)*

*Müller und Königspaar.*

MÜLLER: Was ich eigentlich schon die ganze Zeit sagen wollte... Marie... Also meine Tochter...

KÖNIG: *(während er die Tür öffnet)* Schweig! Wir haben schon genug von deinen Reden gehört!

MÜLLER: Ich wollte nur sagen, dass...

KÖNIG: *(sieht als erster das Gold und schreckt zurück)* Ich fasse es nicht!

KÖNIGIN: Die Pechmarie ist eine Goldmarie!

MÜLLER: Gold! Marie!

MARIE: Papa! *(umarmt ihn)* Guck, das Stroh tut kein Stroh mehr sein. Es ist Gold! Jetzt bekommst du deine Papiere, nicht wahr?

KÖNIGIN: Wo ist die Schneiderin? Ich brauche neue Kleider! *Viele* neue Kleider!

MÜLLER: *(begreift langsam, was das bedeutet)* Ja! Kleider für die Hochzeit!

KÖNIGIN: H... H... Hochzeit?

MARIE: Papa...

MÜLLER: So war es abgemacht, nicht wahr? Ich hoffe natürlich, dass Ihr jetzt, quasi als die Schwiegereltern meiner Marie...

KÖNIGIN: Schwiegereltern!

KÖNIG: *(ihr zuraunend)* Erbschen! Denke doch mal nach, was das bedeutet! Eine Schwiegertochter, die Gold machen kann!

KÖNIGIN: *(denkt darüber nach)* Hm. Ja eigentlich... Ja! Die kleine Marie gehört ja praktisch schon zur Familie! *(tätscelt Marie am Kopf)* Wann spinnst du denn die nächste Ladung, Mariechen?

MARIE: Noch mehr? Aber ich habe doch schon alles versponnen, was hier war! Und ohne Gnom...

KÖNIG: Das gibt sich schon, sie ist jetzt wohl einfach noch übermüdet. Ich schlage jedenfalls vor, dass die Hochzeit möglichst schnell abgehalten wird.

MARIE: Ich will den Prinz aber nicht heiraten!

KÖNIGIN: Was?

MÜLLER: Marie!

MARIE: Ich will ihn nicht heiraten.

KÖNIG: *Ich* möchte ja nicht unhöflich sein, aber was *du* möchtest, steht hier nicht zur Debatte.

MÜLLER: Also Moment mal! Ich bin ja nicht dafür bekannt, lange Reden zu halten, aber hier muss ich jetzt einfach mal etwas einwerfen...

*Das Königspaar schiebt ihn mit Marie zusammen schnell aus dem Raum heraus.*

KÖNIG: Man sieht sich dann zur Hochzeit!

*Müller und Marie ab.*

KÖNIGIN: Manchmal ist der Pöbel eben doch zu etwas zu gebrauchen.

KÖNIG: Ganz recht, Minzblättchen. Ich habe das Gefühl, dass sich gerade alles zum Guten wendet.

KÖNIGIN: Wir hatten es aber auch nicht leicht. Wo wir überall sparen mussten!

KÖNIG: Diese Zeiten sind nun vorbei. Ab jetzt leben wir wieder, wie es einer Königin und einem König angemessen ist.

*Schellemut erscheint wieder; diesmal in seiner gewöhnlichen Kleidung.*

SHELLEMUT: Mutter! Vater!

KÖNIGIN: Schellemut!

KÖNIG: Mein Junge, schau dir das an! Gold, überall Gold!

KÖNIGIN: Die kleine Marie hat tatsächlich das ganze Stroh zu Gold gesponnen!

KÖNIG: In dieser Nacht!

SHELLEMUT: Das ist... großartig. *Aber* auch irrelevant bezüglich meines Anliegens.

KÖNIGIN: Anliegen? Ha, mit dem ganzen Gold können wir dir jedes Anliegen erfüllen.

SHELLEMUT: Nicht jeder Wunsch ist mit Gold bezahlbar. Ich hoffe, auch ihr würdet das irgendwann lernen.

KÖNIG: Strapaziere nicht die Nerven deiner Mutter mit solchem Unfug! Es war ein schwerer Start in den Tag. Sie hatte heute Morgen weder ein Frühstücksbuffet noch ihre tägliche Massage.

KÖNIGIN: Keine Sorge, Äpfelchen. *(theatralisch)* Ich bin stark.

KÖNIG: Ich weiß, Apfelsinchen. Aber sag, was ist denn dein Anliegen, das so wertvoll ist, dass man es nicht einmal mit Gold aufwiegen kann, Schellemut?

SHELLEMUT: Schellemut - *das* ist das Stichwort! Mutter, Vater, es ist von größter Notwendigkeit, im ganzen Land verkünden zu lassen, dass mein Name nicht mehr laut ausgesprochen werden darf.

KÖNIG: Was? Du hast einen sehr edlen Namen, der die Ehre und Würde dieses Königshauses ausdrückt. Einen Namen, der es nicht verdient, verleugnet zu werden!

SHELLEMUT: Ich versichere dir, dass ich dieses Königshaus niemals wegen meines Namens verleugnen würde.

KÖNIG: Was hat deine abstruse Bitte dann zu bedeuten?

SHELLEMUT: Vertraut mir doch einfach. Es ist wirklich von *allergrößter* Notwendigkeit. Es wäre außerdem von Vorteil, wenn alle Schriftstücke, auf denen mein Name steht, verbrannt würden.

KÖNIG: Ich bin ratlos, Preiselbeerchen. Manchmal verstehe ich unseren Jungen nicht.

KÖNIGIN: Erfüllen wir ihm eben seinen Wunsch. Dann können wir endlich frühstücken gehen.

KÖNIG: Also gut, Schellemut...

SHELLEMUT: Psst! Hört mir denn niemand zu? Mein Name darf unter keinen Umständen mehr genannt werden!

KÖNIG: Wenn das dein Wunsch ist, werden wir ihn dir erfüllen.

SHELLEMUT: Ich danke euch.

KÖNIG: Haben wir dir oder irgendjemand anderem denn schon irgendwann mal einen Wunsch abgeschlagen?

SHELLEMUT: Natürlich nicht. Ihr seid die Barmherzigkeit in Person.

KÖNIGIN: *(plötzlich)* Wah!!

KÖNIG: Was ist, Rübchen??

KÖNIGIN: *(gekünstelt ruhig)* Mein–Magen–hat–geknurrt.

SCHELLEMUT: *(ironisch)* O nein.

KÖNIGIN: *Mein Magen hat geknurr!* Wie konnte es nur so weit kommen... Ich bin ein nervliches Wrack.

KÖNIG: Ganz ruhig, Mümmelmöhrchen. Komm mit, komm.

*Königin und König wollen gehen.*

SCHELLEMUT: Vergesst meine Bitte nicht! Sendet Boten ins Land und lasst verkünden, dass der Name *(flüstert den Namen)* „Schellemut“ ab heute tabu ist, ja?

KÖNIG: Siehst du nicht, dass es deiner Mutter gerade sehr schlecht geht?

SCHELLEMUT: Hörst auf mich! Nur dieses eine Mal.

KÖNIG: Ja ja, schon gut.

*Der Alchimist.*

ALCHIMIST: Majestät! Ich habe schlechte Neuigkeiten...

KÖNIGIN: Später, später, später!

*Königin und König ab.*

ALCHIMIST: *(seufzt)* Ein weiterer Rückschlag, Prinz! Das Goldmachen rückt in immer weitere Ferne... *(bemerkt das Gold)* Aber was ist denn hier... Wie ist das möglich? Gold! Unmengen an Gold!

SCHELLEMUT: *(stolz)* Tja. Man muss den Gnomen eben nur etwas Dampf machen!

ALCHIMIST: Ihr habt tatsächlich einen Weg gefunden, so viel Gold aufzutreiben? Wie habt Ihr das bewerkstelligen können?

SCHELLEMUT: Na, gesponnen. Wie verlangt.

ALCHIMIST: Das ist unmöglich.

SCHELLEMUT: Nicht, wenn man eine Gnomenspindel hat, Alchimist! Jetzt entschuldige mich bitte. Ich kann mich nicht hundertprozentig auf meine Eltern verlassen und muss selbst noch ein bisschen zur Namensverschleierung beitragen! *(ab)*

ALCHIMIST: Ich verstehe kein Wort! *(sieht sich in der Kammer um)* Wenn er das Gold tatsächlich gesponnen hat - aus Stroh - dann ist das nicht wissenschaftlich erklärbar. Da muss es doch einen Trick geben! *(untersucht das Gold)* Ganz eindeutig. Aurum, Gold. *(untersucht das Spinnrad)* „Nicht, wenn man eine Gnomenspindel hat“. Ist die Spindel die Lösung des Mysteriums? Das muss untersucht werden. Ob ich sie wohl für wissenschaftliche Zwecke...? *(er sieht sich noch einmal um, entfernt dann die Spindel und steckt sie ein)* Gold machen! Es gibt noch Hoffnung! *(ab)*

*Licht aus.*

## Szene 9 - Im Wald

*Alle Gnome (bis auf Hilde) sind versammelt.*

OBERGNOM: Hiermit erkläre ich die Vollversammlung für eröffnet. Tagesordnungspunkt 1: Der Großauftrag. Es geht dabei um...

NORBERT: Natürlich um noch mehr Arbeit.

OBERGNOM: Ja, prinzipiell schon, aber...

MARTA: Wir sind doch jetzt schon alle restlos überfordert?

OBERGNOM: Ich kann es auch nicht ändern, Herrschaften! Die Gnom-Zentrale fordert bessere Umsätze, mehr Bares, am Ende des Jahres. Hört doch erst einmal an, worum es sich handelt. Der Kunde benötigt Fliegende Teppiche. Zweitausend Stück bis übernächste Woche. Und er kann zahlen, und wie! Der einzige Unterschied zu sonst ist, dass wir nicht nur die entsprechenden Spindeln herstellen, sondern auch die Fäden selbst spinnen und verweben werden. Das bringt einmal ein wenig Abwechslung in den Laden hier!

MARTA: Selbst spinnen? Nicht im Ernst?

BERTA: Urlaub wäre auch mal Abwechslung! Ich protestiere.

OBERGNOM: Man sollte nicht protestieren gegens Expandieren!

NORBERT: Bessere Umsätze fordert die Gnom-Zentrale, ja? Das einzige, was wir am Ende des Jahres zu verzeichnen haben werden, sind noch mehr Ausfälle an Mitarbeitern, weil sie schlicht und einfach nicht mehr können!

OBERGNOM: Mitarbeiter - gutes Stichwort. Wir haben ja die Anwesenheit noch gar nicht kontrolliert. Ähm... Tagesordnungspunkt 1A: Anwesenheit.

MARTA: Das können wir uns sparen; wir sind doch da.

OBERGNOM: Nein, nein, nein; ich bin erpicht auf die Anwesenheitspflicht. Wir wollen ja nicht anfangen, ungenau zu werden. Also:

*Der Reihe nach geben die Gnome Handzeichen.*

Marta? Norbert? Berta? Hilde? *(Pause)* Hilde? Ich will kein drittes Mal fragen müssen! *(Pause)* Hilde!?

BERTA: Die benimmt sich sowieso etwas komisch in letzter Zeit. Nicht so, wie man es von einem ordentlichen Gnom erwarten würde.

MARTA: Ha! Dann tut sie ja genau das, was unser geschätzter Obergnom von uns fordert.



OBERGNOM: Was?

MARTA: Na sie spinnt.

*Alle außer dem Obergnom lachen.*

OBERGNOM: Ja. Ha-ha. Ein *sehr* origineller Witz. Können wir jetzt fortfahren?

NORBERT: Mit noch mehr *fadenscheinigen* Argumenten?

MARTA: Er *verstrickt* sich höchstens in noch mehr wirre Worte!

BERTA: ...bis er den *Faden* verliert!

OBERGNOM: Ruhe!! Sonst reißt mir noch der *Geduldsfaden*!

NORBERT: Also gut. Tagesordnungspunkt 2: Wie, bei allen Pilzen des Waldes, konntest du nur diesen Pakt mit dem Menschen eingehen?

BERTA: Ohne das mit uns abzusprechen?

NORBERT: Deals mit den Menschen! Das wird uns alle noch den Kopf kosten!

OBERGNOM: Bei deinem Gerede könnte man eh meinen, du hättest nur Schaumstoff in der Birne! Da wäre das Kopf-Verlieren kein großer Verlust.

NORBERT: Jetzt gehts aber los!

OBERGNOM: Wie auch immer!

*Hilde kommt dazu.*

Der Pakt wird uns von nützen sein. Punkt.

MARTA: Nützlich? Wie das? Du gibst einem Kunden...

NORBERT: ...einem Menschen wohlgermerkt...

MARTA: ...eine Spindel für lau und obendrein soll hier bald noch so ein Menschenkind sein Unwesen treiben, Dreck und Lärm machen und höchstwahrscheinlich noch mehr Kosten verursachen. Und wer bitte soll sich um das Balg dann kümmern?

OBERGNOM: Natürlich wird ein bisschen mehr Arbeit anfallen, bei allen. Aber die Vorteile werden überwiegen, wartet es nur ab.

BERTA: Du reichst dem Wahnsinn die Hand!

OBERGNOM: Ich reiche nicht dem Wahnsinn die Hand, aber ich verlier bald den Verstand! Und die Geduld.

NORBERT: Der *Vorstand* verliert den *Verstand*?

*Wieder lachen.*

HILDE: Jetzt beruhigt euch alle mal! Was ist denn schon wieder los? Dieses ganze Gerede pro oder kontra Menschen bringt einen ja ganz durcheinander. Wie wäre es, mit Vernunft an die Sache ranzugehen?

NORBERT: Hört, hört.

HILDE: Uns ist ja wohl allen bewusst, dass Menschen nicht gerade unsere allerbesten Freunde sind. Nicht ohne Grund wohnen wir möglichst weit von ihnen entfernt im Wald. Und das sie hässlich sind, brauche ich auch nicht zu betonen.

BERTA: Meine Rede!

HILDE: Allerdings sollten wir die Tanne auch mal im Wald lassen. Ein Mensch könne uns wirklich nützlich sein. Nicht nur, um an hohe Regale heranzukommen, sondern auch, weil die Menschen über Wissen verfügen. Wissen, welches wir womöglich nicht haben. Das könnte unser Business voranbringen und möglicherweise der entscheidende Schritt sein, die Anforderungen der Gnom-Zentrale zu erfüllen, ohne uns dabei zugrunde zu schufteln.

OBBERGNOM: *Meine Rede.*

BERTA: Das war *ihre* Rede und allemal besser als deine leeren Worte.

OBBERGNOM: Leere Worte? Also immer schön sachlich bleiben, ja?

NORBERT: Sachlich? Du hast mich eben noch Schaumstoffkopf genannt!

OBBERGNOM: Vergiss nicht, wer von uns beiden hier der Obergnom ist!

HILDE: Ich unterbreche euch wirklich ungern noch einmal, aber falls ihr es vergessen haben solltet: Der Pakt ist geschlossen und nicht mehr rückgängig zu machen. Die Zeit, in der ihr euch hier streitet, könnte besser dafür genutzt werden, mehr über diesen Menschen und vor allem seinen Namen herauszufinden.

OBBERGNOM: Richtig. Auf das Wesentliche konzentrieren, das wird funktionieren. Also: Tagesordnungspunkt 2...

MARTA: 3.

OBBERGNOM: Was?

MARTA: Tagesordnungspunkt 3.

OBBERGNOM: Von mir aus auch Tagesordnungspunkt 3: Beschluss, dass alle weiteren Tagesordnungspunkte auf die nächste Vollversammlung verschoben werden. Tagesordnungspunkt 4:

ALLE: (*verschwörerisch*) Namensjagd!

## **Szene 10 - Mühle**

*Müller und Marie.*

MÜLLER: Ach Mariechen, jetzt sei doch nicht so eingeschnappt.

MARIE: Ich tue ja wohl einen sehr guten Grund haben, um sauer auf dich zu sein!

MÜLLER: Er ist ein Prinz! Was kannst du dir denn besseres wünschen?

MARIE: Was ich mir besseres vorstellen kann? Oh, da fällt mir eine Menge ein. Alles ist besser, als diesen Prinzen zu heiraten. Alles!

MÜLLER: Jetzt wirst du aber albern.

MARIE: Eine ekelige Kröte zu küssen wäre besser...

MÜLLER: Übertreib nicht!

MARIE: Oder...

*Außerhalb der Mühle erscheint der Hofmarschall.*

HOFMARSCHALL: (*ausrufend*) Bürgerinnen und Bürger, hört mich an! König Swenzegar und Königin Chläumendine lassen verkünden, dass der Name ihres Sohnes, der Name des ehrwürdigen Prinzen, ab sofort nicht mehr laut ausgesprochen werden darf. Darüber hinaus sind sämtliche Schriftstücke, auf denen ebenjener Name verzeichnet ist, augenblicklich zu verbrennen. Wer dem nicht Folge leistet, wird zu einer schlimmen Strafe verurteilt werden. Der Name des Prinzen ist ab sofort tabu! (*ab*)

MÜLLER: Was war das denn?

MARIE: Tust du es jetzt merken? Der Prinz ist völlig übergeschnappt, durchgedreht, ein absoluter Spinner!

MÜLLER: Wer sagt denn, dass der Prinz dieses Gesetz erlassen hat? Der König und die Königin haben das verlauten lassen. Prinz Sch...

MARIE: Papa! Hast du nicht gehört, was der Bote gesagt hat? Du tust eine schlimme Strafe kriegen, wenn du das (*flüsternd*) Sch-Wort sagst!

MÜLLER: Entschuldigung. Ich wollte ja nur sagen, dass der Prinz längst nicht so verrückt ist wie seine Eltern und schon gar nicht ein so schlechter Mensch. Ich habe ihn bei der Audienz gesehen und gehört. Er sprach, wie es ein edler Mann tut.

MARIE: Und selbst, wenn! Ich tue niemanden heiraten, den ich nicht kenne! Wie oft soll ich das noch sagen? Da tue ich wirklich meine Prinzipien haben.

MÜLLER: Sei doch nicht so stur!

MARIE: Du bist stur! Du tust ja darauf beharren, dass ich den Prinzen heirate. Den Namen nicht mehr laut aussprechen dürfen! Was soll der Unfug überhaupt? Er hat scheinbar nichts Besseres zu tun, als den Bürgern in diesem Land mit solchem Schwachsinn das Leben schwer zu machen.

MÜLLER: Wenn er wirklich dieses Gesetz erlassen hat, dann wird es einen Grund haben. Aber ich vermute eher, dass seine missratenen Eltern dahinterstecken, mit denen er sich jeden Tag herumplagen muss. Es täte ihm sicher gut, jemand ehrlichen und anständigen an seiner Seite zu haben; ohne den ganzen Adelschnickschnack...

MARIE: Papa, nicht schon wieder! Ich–tu–das–nicht–wollen.

MÜLLER: Was willst du denn, Mariechen?

MARIE: Ein Leben, von dem du mir immer beigebracht hast, dass es gut ist! Es muss kein besonderes sein, mit Bergen von Geld und großem Ansehen. Es reicht, wenn es ganz einfach ist, solange man glücklich lebt und man sich selbst treu bleiben tut. Das hast du immer gepredigt, aber scheinbar ist auf einmal alles vergessen! Jetzt redest du von Gold und von Palästen und von Prinzen.

MÜLLER: Ach, Marie. Ich hab dich doch lieb.

MARIE: *(beleidigt)* Ändert auch nichts.

*Beide stellen sich auf jeweils eine Seite der Bühne und man erfährt ihre Gedanken.*

MÜLLER: Ein Leben am Hof... Nie mehr Sorgen mehr wegen loser Dachziegel an der Mühle oder zu viel Arbeit. Aber vor allem wäre es ein Leben in ständiger Gesellschaft. Eine nette Hofdame hier, eine hübsche Magd dort, eine gewitzte Zofe... Ja, das kann ich mir gut vorstellen. Diesem vermaledeiten Königspaar würde ich einfach aus dem Weg gehen. Und meine Marie wäre gut versorgt. So, wie ich Prinz Sch... also den Prinzen kennengelernt habe, ist er ein anständiger Kerl. Er könnte Mariechen glücklich machen.

MARIE: Ein Leben am Hof... Man müsste sich ständig Sorgen machen! Um sein Benehmen, dass man gute Manieren hat, saubere Kleidung tragen tut... Das macht doch alles gar keinen Spaß. Ständig hätte man Gesellschaft und nie seine Ruhe, so wie hier, am Rand der Stadt. Ich werde Prinz Sch... also den Prinzen nicht heiraten. *(kurze Pause)* Ach, Herr Gnom. Ich tu immerzu an dich denken. Beim Fegen, beim Kochen, beim Waschen... Immer. Wie kann ich denn so irgendjemand anderen heiraten? Nein. Das tut absolut unmöglich sein.

*Licht aus.*

## **Szene 11 - Im Wald**

*Schellemut sitzt mit einer Tasche an einem Feuer.*

SHELLEMUT: Ein Leben am Hof... Wer hätte gedacht, dass es auf einmal derart abenteuerlich wird? Meine soziale Ader wird mich noch ins Verderben stürzen. *(seufzt)* Aber Marie ist es mir schon wert. Sie ist ein überaus liebes Mädchen und ich glaube, sie kann mehr, als

sie sich zutraut. *(seufzt erneut)* Naja, Schluss mit der Sentimentalität! Ich bin ja nicht grundlos hier. *(wühlt in der Tasche)* Phase eins: Anlocken. *(er holt eine Seifenblasen-Trompete heraus)* Das wollte ich schon immer mal machen, aber Mutter hat es mir verboten. *(grinst und beginnt, Seifenblasen zu pusten)*

*Auf der anderen Seite finden sich der Obergnom, Hilde, Marta und Norbert ein, aber ohne Schellemut zu bemerken.*

NORBERT: Warum genau suchen wir jetzt nochmal in *unserem* Wald, in dem sich für gewöhnlich niemand außer *uns* aufhält, nach dem Namen dieses Idioten?

OBERGNOM: Wir können nicht sicher sein, dass sein Heim nicht hier irgendwo in der Nähe ist.

NORBERT: Natürlich können wir da sicher sein!

MARTA: Wir sind jeden Tag hier! Und übrigens: An diesem Baum sind wir vorhin schon gewesen.

NORBERT: Wir suchen also im Kreis.

OBERGNOM: Unfug!

HILDE: Nicht schon wieder streiten!

*Schellemut produziert ein paar schiefe Töne.*

Psst! Da vorne, das ist er doch!

OBERGNOM: Tatsächlich!

MARTA: Verschwinden wir! Nicht, dass er uns bemerkt und wieder mit seinem komischen Gerede nervt.

OBERGNOM: Behaltet jetzt die Nerven! Wir müssen unseren lieben „Gnomenes maximus“ nur ein wenig abhören.

NORBERT: Unseren was?

OBERGNOM: Vergiss es. Wir müssen etwas näher, dann hören wir ihn eher... Dahin! Leise!

*Die Gnome kommen näher und verstecken sich.*

SHELLEMUT: Aufmerksamkeit, ich brauche Aufmerksamkeit! Diese Gnome muss man doch irgendwie anlocken können... *(überlegt kurz)* Letztens bei der königlichen Croquetpartie ist ein Mann splitterfasernackt über den Rasen gerannt. Nachdem er von den Wachen festgenommen wurde, gestand er bei seinem Verhör, dass er die Aufmerksamkeit der anwesenden Presse auf sich ziehen wollte, um es so in die Schlagzeilen zu schaffen. Und das hat er! Was für ein Auftritt! Vielleicht sollte ich... *(fängt an, sein Hemd aufzuknöpfen)*

HILDE: Was wird das denn, wenn es fertig ist?

OBERGNOM: Das will ich gar nicht wissen.

NORBERT: Ich kann gar nichts sehen.

MARTA: Du stehst auf meinem Fuß!

NORBERT: Ja, wo soll ich denn auch hin, wenn du so große Füße hast?

MARTA: Pass doch mal auf!

NORBERT: Pass du mal mit deinem Ellenbogen auf!

*Die beiden Streiter stoßen versehentlich Hilde an.*

HILDE: *(laut)* Autsch!

*Schellemut hört die Geräusche und damit auf, sich ausziehen. Ansonsten lässt er sich nichts anmerken.*

MARTA: Das war knapp.

HILDE: Nein, ihr habt voll getroffen.

SHELLEMUT: *(zu sich)* Okay, jetzt kommt es darauf an, den Fokus weiterhin auf sich zu lenken.  
*(beginnt, um das Feuer herumzutanzten)*

OBERGNOM: Jetzt tanzt er zwischen den Tannen um die Flammen. Was möchte er damit bezwecken?

HILDE: Vielleicht tanzt er ja seinen Namen. Ich habe davon gehört.

OBERGNOM: Diese lächerliche Gestalt von einem Menschen.

SHELLEMUT: *(singt)* Ach wie gut, dass niemand sieht, was hier im Walde heute geschieht!

OBERGNOM: Ja, das hätte er wohl gerne.

SHELLEMUT: Ach wie gut, dass niemand hört, ähm... wie sehr mich dieser *Name* stört!

HILDE: Hm?

SHELLEMUT: Ach wie gut, dass niemand weiß, dass ich... ähm... *Rumpelstilzchen* heiß!

MARTA: Ups, verplappert!

SHELLEMUT: Ach wie gut, dass niemand weiß, dass ich *Rumpelstilzchen* heiß!

NORBERT: So ein Trottel.

SHELLEMUT: Ach wie gut, dass niemand weiß, dass ich *Rumpelstilzchen* heiß! *(tritt beim Tanzen versehentlich in die heiße Glut und hüpfte noch verrückter herum)*

OBERGNOM: Dieser Narr.

HILDE: Ich sag doch, dass er seinen Namen tanzt.

*Licht aus.*

### **Szene 12 - Alchimistenküche**

*Der Alchimist. In der einen Hand die Spindel, in der anderen eine Flasche, aus der er regelmäßig einen Schluck nimmt. Wichtig: Während der gesamten Szene spricht immer der Alchimist selbst (und wackelt gegebenenfalls passend dazu mit der Hand).*

ALCHIMIST: Gold! Ich kann Gold machen! Ha! Was als nächstes? Vergoldetes Essbesteck? Vergoldeter Fußboden? Drei goldene Haare? Ich kann so viel machen, wie ich will - aus Stroh! Mit einer Spindel! Aus trockenem, alten Stroh.

SPINDEL: *(hohe Stimme)* So siehst aus, Alfred!

*Der Alchimist blickt die Spindel an. Dann sieht er nach, ob er wirklich alleine im Raum ist.*

Schau mich ruhig an! Ich bin das Ziel deiner Träume!

ALCHIMIST: Und du sprichst zu mir?

SPINDEL: Natürlich. Ich bin ja schließlich eine Zauberspindel. Und ich habe dich ausgewählt, Alfred Teufel! Mit dir zusammen werde ich ganz groß rauskommen!

ALCHIMIST: Mit mir zusammen?

SPINDEL: Du hast richtig gehört. Wir werden durch alle Welt reisen und den Leuten vorführen, wie aus dem Stroh das Gold wird! Die Mengen werden uns zujubeln. Man wird Straßen und Plätze nach uns benennen. Irgendwo in Schweden wird sich eine Jury formen, nur um *uns* einen Preis zu verleihen. Jedes Kind im Land wird unsere Namen kennen. Wir beide werden gemeinsam erfahren, was es bedeutet, vollkommenes Glück zu empfinden. Nur noch Glück und Zufriedenheit. Ist es nicht das, was du immer wolltest, Alfred?

FLASCHE: *(tiefe Stimme)* Nein, das ist es nicht. Hör nicht auf sie.

*Der Alchimist blickt sich erneut suchend um und identifiziert schließlich die Flasche in seiner anderen Hand als die Quelle der zweiten Stimme.*

ALCHIMIST: Du auch?

FLASCHE: Diese Spindel in deiner Hand will dir einreden, dass du dein Ziel erreicht hast. Das ist nicht der Fall. Um genau zu sein, bildest du dir auch nur ein, dass sie sprechen kann. In Wahrheit sprichst *du* mit verstellter Stimme.

ALCHIMIST: Nein! Im Ernst?

FLASCHE: O ja. Weil du nämlich gerade den Verstand verlierst, Alfred.

ALCHIMIST: Du meinst, ich werde verrückt?

FLASCHE: Ganz genau. Ist ja auch verständlich. Ich meine: Da forschst du dein ganzes Leben lang an einer Methode, um auf chemischem Wege Gold aus minderwertigen Metallen herzustellen. Aus Blei beispielsweise. Du hattest diese Methode zwar noch nicht gefunden, aber auf dem Weg hast du beachtliche Zwischenergebnisse erzielt. Erkenntnisse erlangt, die auch nachfolgenden Generationen nutzen könnten, um nach deinem Tode weiterzuforschen. Aber all das ist jetzt hinfällig! Mit dieser Spindel kann jeder Idiot Gold machen! Deine Arbeit, dein Streben, dein ganzes Dasein: vollkommen umsonst.

ALCHIMIST: Donnerwetter, äh... Flasche! Du hast Recht! Ich bin quasi völlig überflüssig! Hier! *(blättert wahllos in seinem Buch herum)* Alles umsonst! Darf ich?

FLASCHE: Bedien dich.

*Er trinkt die Flasche leer.*

ALCHIMIST: Danke.

FLASCHE: Keine Ursache.

SPINDEL: Du willst doch nicht allen Ernstes auf diesen Unfug hören, Alfred?

FLASCHE: Es spielt keine Rolle. Seine Existenz ist durch dich, Spindel, hinfällig geworden.

SPINDEL: Ist sie nicht!

FLASCHE: Ist sie doch!

SPINDEL: Nein!

FLASCHE: Doch!

SPINDEL: Nein!

FLASCHE: Doch!

SPINDEL: Nein!

FLASCHE: Doch!

ALCHIMIST: Waaaaaaah! *(wirft die Spindel ins Feuer und atmet dann einige Male tief durch)* Da. Jetzt verbrennt sie. War das so richtig, Flasche?

*Keine Antwort.*

*(schüttelt die Flasche)* Hallo? Flasche?

*Immer noch nichts.*



*(brüllt)* FLASCHE!

FLASCHE: *(dieses Mal mit Echo aus dem Off)* Um genau zu sein, bildest du dir auch nur ein, dass sie sprechen kann.

ALCHIMIST: Mein Gott, ich bin wirklich verrückt! Die Spindel! Was habe ich getan?? Die hat ja eigentlich dem Prinzen gehört!

*Er will noch einen Schluck nehmen. Als er merkt, dass die Flasche bereits leer ist, greift er stattdessen wahllos nach einem Glas mit einer giftgrünen Flüssigkeit darin und trinkt aus diesem.*

*(lallt)* Ich muss es ihm sagen! Ich muss es ihm wenigstens sagen. *(trinkt das Gefäß leer)* Schellemut! Prinz Schellemut! *(blickt sich suchend um und spricht dann das Skelett an, welches in der Alchimistenküche herumsteht)* Prinz Schellemut, ich muss Euch leider mitteilen, dass die Dings... die... na, äh... also... die ist verbrannt. Ja. Im Feuer verbrannt, lichterloh. *(bemerkt, dass etwas nicht stimmt)* Oh. Ist ja gar nicht der Schellemut. *(schlägt sich mit der Hand vor die Stirn)* Entschuldigen Sie, gnädiges Fräulein! *(wendet sich ab, dreht sich dann aber noch einmal zu „ihr“ um)* Ich muss mal eben den Prinzen finden, aber wenn sie hier, ja, genau *hier* bleiben, dann komm ich zurück und wir beide trinken ein schönes Glas... ähm... was ich halt so da habe! *(sucht weiter)* Schellemut! Prinz Schellemut! Ich muss Euch etwas beichten! *(im Abgehen)* Prinz Schellemut!

*Licht aus.*

### **Szene 13 - Marktplatz**

*Nach und nach finden sich verschiedene Leute ein. Zunächst Schellemut mit dem Königspaar.*

KÖNIG: Und dieses Biest hat dich im Wald überfallen, ja? Und du kannst dich jetzt nur vor ihm retten, wenn es deinen Namen nicht erraten kann?

SHELLEMUT: So ähnlich.

KÖNIGIN: Swenzegar, Sahnehäubchen, unsere Wälder scheinen nicht mehr sicher zu sein! Warum hast du uns denn nicht gleich davon erzählt, Schell... Sohn?

SHELLEMUT: Na, weil ihr mir dann nie im Leben erlaubt hättet, nochmal in den... Ist jetzt auch egal.

*Einige Bürger sowie Marie und der Müller.*

MARIE: Das da vorne soll der Prinz sein, Papa?

MÜLLER: Ja, Marie. Ist er nicht ein stattlicher Bursche?

MARIE: Naja... Nicht so stattlich, wie...

MÜLLER: Wie wer?

MARIE: Ach, egal.

*Der Obergnom kommt und baut sich breitbeinig vor Schellemut auf. Die anderen weichen einen Schritt von den beiden zurück. Dazu läuft die Musik aus „Spiel mir das Lied vom Tod“.*

SHELLEMUT: Es ist zwölf Uhr. *(Pause)* Die Frist ist abgelaufen.

OBERGNOM: Das ist mir bewusst.

SHELLEMUT: Es kann nur einen Namen in dieser Stadt geben.

OBERGNOM: Auch das ist mir bewusst. Möchtest du jetzt noch mehr Worte verlieren oder gleich die ganze Wette?

SHELLEMUT: Pah!

OBERGNOM: Ha!

*Die beiden drehen sich gegenseitig den Rücken zu und entfernen sich ein paar Schritte voneinander.*

SHELLEMUT: Du kannst deine Niederlage wohl kaum abwarten. Wie, glaubst du also, lautet mein Name?

*Wenn der Obergnom im Folgenden Namen rät, halten die Zuschauer im Hintergrund große Buchstaben hoch, die zusammengenommen den jeweiligen Namen ergeben.*

OBERGNOM: Wollen wir doch mal überlegen... Heißt du vielleicht... *(dreht sich schlagartig um)* Michel?

SHELLEMUT: *(dreht sich ebenfalls schnell um)* Nein!

OBERGNOM: Ulrich?

SHELLEMUT: *(lacht)* Nein, auch nicht.

OBERGNOM: Heißt du etwa Lutz-Emil?

SHELLEMUT: O je! Auf gar keinen Fall.

KÖNIGIN: Beleidigungen ohnegleichen!

KÖNIG: Unser Junge ist tapfer.

OBERGNOM: *(lächelt siegessicher)* Also dann: Heißt du vielleicht... *Rumpelstilzchen?*

SHELLEMUT: Rumpelstilzchen? Pah! Was soll das denn für ein Name sein?

OBERGNOM: *(verunsichert)* Was?

SHELLEMUT: Rumpelstilzchen; das ist ganz bestimmt nicht mein Name.

*Die Zuschauer legen die Buchstabenschilder, die jetzt „RUMPELSTILZCHEN“ ergeben, vor sich auf den Boden.*

OBERGNOM: Aber du hast ihn doch selbst gerufen! Durch den ganzen Wald hat er geschallt!

SHELLEMUT: Kann es sein, dass du ein bisschen überarbeitet bist und anfängst, Dinge zu sehen, die es gar nicht gibt?

OBERGNOM: Das kann nicht wahr sein!

SHELLEMUT: O doch. Und damit bleibt wohl mein erstgeborenes Kind da, wo es hingehört: bei mir... und Marie! *(blickt zu ihr herüber und läuft dann langsam auf sie zu)*

MÜLLER: *(flüsternd)* Es ist soweit...

KÖNIGIN / KÖNIG: *(flüsternd)* Es ist soweit...

BÜRGER IM CHOR: Es ist soweit!

SHELLEMUT: *(sieht die Leute kopfschüttelnd an und wendet sich dann Marie zu)* Marie! Möchtest du mich heiraten?

MARIE: Naja, also eigentlich... also eigentlich... da war doch der Gnom und er... also eigentlich nicht.

KÖNIGIN: Das ist ein Skandal!

KÖNIG: Wie kann es dieses kleine Gör nur wagen, *unserem* Sohn die Hochzeit zu verweigern?

MÜLLER: *(besorgt)* Marie, was sagst du denn da, Kind? Das ist der Prinz! Ein ehrwürdiger Mann, der dich stets gut versorgen wird! Weit mehr als nur eine gute Partie!

MARIE: Aber ich kenne ihn doch gar nicht.

SHELLEMUT: Doch, Marie, das tust du. Erkennst du mich nicht? Erinnerst du dich nicht, wie wir in jener Nacht zusammen das Stroh zu Gold gesponnen haben?

MARIE: Was tust du da reden? In der Nacht hat mir ein Gnom geholfen und kein Prinz. Ein Gnom kam; so, wie es mir der Alchidingsbums erzählt hat.

*Gemurmel bei den Bürgern.*

KÖNIG: Ein Gnom?

KÖNIGIN: *(zeigt auf den Obergnom)* Etwa der da?

OBERGNOM: Ich treibe mich bestimmt nicht nachts in Menschenhäusern herum!

KÖNIG: Noch einen Skandal können wir nun auch wirklich nicht gebrauchen.

SHELLEMUT: Dieses Land ist voll von Skandalen und an fast allen seid ihr schuld! Jetzt seid ruhig!

*Erstauntes Schweigen von allen.*

Marie, hast du noch die Mütze, die der Gnom verloren hat, als er aus der Kammer eilte?

MARIE: *(holt besagte Mütze aus der Tasche)* Woher tust du von der Mütze wissen?

SCHELLEMUT: Darf ich?

*Marie reicht Schellemut die Mütze. Dieser zieht sie auf und plötzlich erkennt sie ihn als den „Gnom“.*

MARIE: Du bist es! Du tust es tatsächlich sein! Ich wusste, dass ich dich wiederfinden werde!

SCHELLEMUT: Und ich sagte dir doch, dass du mir vertrauen solltest und alles gut werden würde. Also noch einmal: *(kniert sich vor Marie nieder)* Marie, *(zögert kurz)* tust du mich heiraten wollen?

MARIE: Ja!

*Die beiden umarmen sich. Applaus von den Bürgern.*

KÖNIG: Na endlich.

KÖNIGIN: Entzückend! Ich brauche unbedingt ein neues Kleid für die Hochzeit! Vielleicht auch zwei.

KÖNIG: Wir werden ein großes Fest veranstalten für unseren Sohn und die Goldmarie!

KÖNIGIN: *Unsere* Goldmarie! Aber kein zu großes Fest, Honigtöpfchen. Das Geld kann besser investiert werden. Unser letzter Wellness-Abend ist schon wieder *(rechnet)* zwei Tage her!

KÖNIG: Ach, Schokoküsschen! Du hast es doch selbst gesagt: Wir haben jetzt *unsere* Marie. Wo sie nun unserem Sohn das Ja-Wort gegeben hat. Wir werden schleunigst alles Stroh aus dem ganzen Land herschaffen lassen, damit sie es zu Gold spinnen kann.

MÜLLER: Sie ist immer noch *meine* Marie!

SCHELLEMUT: Marie wird nicht Tag und Nacht in einer Kammer sitzen und Gold spinnen, das ihr für unnötige Zwecke ausbeut!

*Hilde.*

KÖNIGIN: Wah! Noch so ein Wesen!

KÖNIG: Mach dir keine Sorgen. Ich werde sie alle ausrotten lassen.

SCHELLEMUT: Vater!

*Hilde flüstert dem Obergnom etwas ins Ohr.*

OBBERGNOM: Aha! Ist ja interessant.

SCHELLEMUT: Was willst du noch?

OBERGNOM: Tja, mein Freund. Die Mittagsstunde ist noch nicht vorüber. Wenn du glaubst, dass unser Schlagabtausch beendet wäre, dann täuschst du dich!

*Die Zuschauer heben die Buchstabenschilder wieder auf. Die Reihenfolge wurde nicht verändert; es ist nach wie vor das Wort „RUMPELSTILZCHEN“ zu erkennen.*

SHELLEMUT: Wenn du eine weitere Niederlage erleiden möchtest, nur zu!

OBERGNOM: Oh, ich bin mir sicher, dass es dieses Mal anders sein wird.

*Er gibt ein Zeichen. Die Zuschauer verändern ihre Positionen und aus den Buchstaben formen sich nacheinander die Anagramme „ELCHPELZ IN STURM“, „MILZ RECHNET PLUS“, „REELL ZIMTPUNSCH“, „SCHELM UNTER PILZ“ und schließlich „PRINZ SCHELLEMUT“.*

OBERGNOM: Heißt du vielleicht „Prinz Schellemut“?

SHELLEMUT: Das hat dir der Teufel gesagt!

ALCHIMIST: *(kommt hereingetorkelt)* Bin keiner! Heiße nur so.

OBERGNOM: Fabelhaft! Die Masche mit der Flasche raubt diesem Menschengeschlecht immer das klare Denken. In diesem Fall durchaus nützlich für uns.

HILDE: Ich habe ihn dort hinten aufgesammelt. Hat ständig gesagt, dass er einen „Schellemut“ sucht. Der arme Tölpel hat einfach zu viel getrunken, weil er mit sich und seinem Leben überfordert ist.

OBERGNOM: Jetzt werd mal nicht zu milde, Hilde!

ALCHIMIST: *(nach wie vor im Rausch)* Schellemut? Seid Ihr das? Gut, dass ich Euch gefunden habe... Warum bin ich eigentlich nochmal hergekommen?

SHELLEMUT: Dieser Alchi... Mist! *(zum Obergnom)* Ich kann dir mein erstgeborenes Kind nicht geben. Das ist doch unmenschlich!

OBERGNOM: Wie praktisch, dass ich kein Mensch bin.

SHELLEMUT: Auch Gnome sollten nicht so kaltblütig sein!

OBERGNOM: Deal ist Deal! Hast du etwa schon vergessen, wie du in deinem Kostüm wie ein Ungetüm in den Wald kamst, um deinen „Artgenossen“ zu suchen? Ich hatte dich gewarnt! Setze einen Gnom nicht unter Strom! Dein erstgeborenes Kind gehört mir, sobald es das Licht der Welt erblickt!

SHELLEMUT: Moment mal...

OBERGNOM: „Moment mal“, „Moment mal“! Ich höre immer nur „Moment mal“! Warum denken eigentlich immer alle, ich hätte unendlich viel Zeit? Plagen mich mit Fragen, nerven mich mit dahingemurmelten Momentmals...

SHELLEMUT: In Ordnung. Wir haben den Pakt abgeschlossen. Deal ist Deal. Ich kann es nicht ändern. Die Vereinbarung besagt, du erhältst den Menschen, der mir in der direkten Verwandtschaftslinie am nächsten kommt.

OBERGNOM: So und nicht anders.

SHELLEMUT: *(wie beiläufig)* Wenn das so ist, könnt ihr meine Eltern mitnehmen.

OBERGNOM: Jetzt dreht er durch. Prinz Schellemut, ich will ein Kind von dir!

SHELLEMUT: Der nächste in meiner Verwandtschaftslinie - da ich noch nicht Vater eines Kindes bin, wären das meine Eltern.

KÖNIGIN: Was reden die da, Wauzibauzi?

KÖNIG: Ich weiß es nicht, Watzispatzi!.

KÖNIGIN: Die nächsten in der Verwandtschaftslinie?

KÖNIG: Ich glaube, unser Junge wird verrückt! Mir war schon immer klar, dass ihm der Umgang mit dem Volk nicht gut tut!

OBERGNOM: Eigentlich ein reizendes Exemplar von einem Paar.

SHELLEMUT: Sieh es positiv! Babys machen sowieso nur Dreck und bis das Kind alt genug wäre, um irgendwelche Dienste für euch zu leisten, dauert es Jahre! Bis dahin wärest *du* der Babysitter und dürftest Windeln wechseln, Brei zubereiten und und und! Wenn du aber dieses reizende Paar hier mitnimmst, verkürzt sich die Wartezeit auf den Transport in den Wald und du erhältst obendrein ja quasi zwei für den Preis von einem!

OBERGNOM: Recht hast du schon irgendwie...

HILDE: Also ich finde das sehr vernünftig.

OBERGNOM: Na gut. Ich lasse mich darauf ein und nehme Wauzibauzi und Watzispatzi mit. Auch, wenn es mir nicht gefällt, wie du hier den Spieß umdrehst. Eins sage ich dir: Komm nicht so bald wieder in den Wald! Das gilt auch für alle anderen hier!

HILDE: Was ist mit der Spindel? Wir sollten sie wieder mitnehmen. Mir scheint, als könnten die Menschen nicht damit umgehen. Sie übertreiben es.

OBERGNOM: Richtig. Wo ist die Spindel?

ALCHIMIST: Ach, ja, jetzt fällt's mir wieder ein. Das wollte ich ja die ganze Zeit sagen. Schellemut... Prinz Schellemut, es tut mir leid... Ich habe die Spindel verbrannt.

OBERGNOM: Na toll.

KÖNIGIN / KÖNIG: Verbrannt??

SHELLEMUT: Euch zweien kann das sowieso egal sein. Wer braucht denn jetzt noch diese Spindel? Ich jedenfalls nicht. Ich habe etwas, das ich mit Gold nicht aufwiegen kann. (*schaut Marie an*)

OBERGNOM: Ihr Menschen müsst ja wissen, was wichtig ist und was nicht. Auf jeden Fall ruft die Arbeit! (*zum Königspaar*) Ihr zwei? Marsch, Marsch in den Wald. Komm, Hilde, wir gehen.

HILDE: Ich... Ich komme gleich nach. Einen Augenblick.

*Mürrisch beginnt der Obergnom damit, Königin und König herauszuschieben.*

KÖNIG: Morgen haben wir aber eine Croquetpartie, die wir unmöglich ausfallen lassen können!

OBERGNOM: Eure Flausen werd ich euch austreiben. Auf euch wartet morgen eine ganz andere Beschäftigung. Ihr spinnt! (*dreht sich nochmal zu den anderen um und signalisiert durch eine Geste, dass er die „nicht-ganz-richtig-im-Kopf-Bedeutung“ meint*) Spinnt...

ALLE AUßER KÖNIGIN, KÖNIG UND OBERGNOM: (*einstimmig*) Ein sehr origineller Witz.

KÖNIGIN: Was wird aus unserem schönen neuen Gold? Das muss ich doch noch ausgeben!

OBERGNOM: Wie gewonnen - so zerronnen. Auf jetzt, Hilde!

*Die Königin will noch etwas sagen, aber der Obergnom schiebt die beiden vor sich hinmurmeln hinaus.*

ALCHIMIST: Die sind wir los.

MÜLLER: Zum Glück!

ALCHIMIST: O ja, zum Glück.

SHELLEMUT: Und wie glücklich die Schneiderin sein wird, wenn sie von dieser Neuigkeit hört. Nun muss sie keine unzähligen und vor allem unnötigen Kleider mehr alleine nähen.

MÜLLER: So, wie wir alle froh sind!

*Unruhe unter den Bürgern. Alle sind froh, dass das Königspaar fort ist.*

MARIE: Wieso tut ihr alle den König und die Königin so verurteilen? Natürlich tun sie keine guten Menschen sein, sind auf einen falschen Weg geraten und haben nicht den Blick für die Werte im Leben, auf die es ankommen tut. Aber schaut euch doch mal euer eigenes Leben an. Was tut der Sinn in eurem Leben sein? Das solltet ihr euch fragen. Papa, tut ein Leben am Hof so wichtig sein? Hast du mich nicht immer gelehrt, dass ein einfaches Leben einen glücklich machen kann? Und du, Alchimist. Du tust dir Ziele setzen, die man nie erreichen kann. Warum schreibst du nicht ein Buch darüber, wie anstrengend es sein tut, immer den Druck der Zeit zu verspüren und über die *Unmöglichkeit*, alles zu wissen. Es tut mir so vorkommen, als wüsstest du darüber

mehr als über alle Wissenschaften, die du jemals erforscht hast. So, ich werde jetzt meine Zeit nutzen und heiraten.

ALCHIMIST: *(ihm geht es schon deutlich besser)* Was für eine Rede.

SCHELLEMUT: Sie kommt ganz nach ihrem Vater.

ALCHIMIST: Eine bemerkenswerte junge Dame eben.

MÜLLER: Meine Tochter... Und sie hat Recht.

MARIE: Das meiste hab ich ja von dir gelernt, Papa. Nur irgendwie hast du vieles von dem, was du mir beigebracht hast, gerade selbst vergessen.

MÜLLER: Wenn ich es mir recht überlege, gefällt mir das Leben in der Mühle ja auch. Es geht halt ständig etwas kaputt. Und wenn ich mir vorstelle, von nun an ohne dich ganz alleine dort zu sein...

MARIE: Ich tu dich oft besuchen. Und du...

*Hilde drängelt sich zwischen die beiden und schüttelt dem Müller die Hand.*

HILDE: Hallo. Hilde. Sehr erfreut. Ich suche *zufällig* auf unbestimmte Zeit ein Zimmer in dieser Gegend und bin *zufällig* ganz groß *(macht eine unterstreichende Geste, die bei ihrer Körpergröße etwas paradox wirkt)* im Gesellschaftleuten. Bei diesen Streithähnen im Wald hält es ja kein Gnom mehr aus. Ich will viel lieber die Menschen ein wenig studieren.

MÜLLER: Aha. *(unsicher)* Hm, ich weiß nicht...

MARIE: Das tut doch eine tolle Idee sein, Papa. Die Gnomin...

HILDE: Hilde.

MARIE: ...Hilde zieht zu dir in die Mühle, du tust ihr bei diesen Studien über die Menschen helfen und sie tut dir Gesellschaft leisten.

HILDE: Meine Rede!

MÜLLER: Wahrscheinlich hast du auch dieses Mal wieder recht, Mariechen. Warum eigentlich nicht?

SCHELLEMUT: Und um die Reparaturen an der Mühle musst du dir ab sofort keine Sorgen mehr machen. Da kümmerge ich mich drum. *Schwiegerpapa*. Und außerdem werde ich demnächst die Konstitutionelle Monarchie ausrufen.

MARIE: Was heißt das?

SCHELLEMUT: Na, das jeder mitbestimmen darf. Ein bisschen zumindest.

MARIE: Du bist der Beste!



SCHELLEMUT: *Du* bist die Beste. Und genau deswegen sollten wir schleunigst die Hochzeit vorbereiten.

HILDE: Eine Hochzeit? Wie aufregend! Bin ich eingeladen? Das wäre der perfekte Start für meine Menschheitsforschung!

SCHELLEMUT: Jeder ist herzlich eingeladen, der diesen (*mit Blick auf Hilde*) großen Tag mit uns gemeinsam feiern möchte!

HILDE: Wunderbar.

SCHELLEMUT: (*zum Alchemisten, der etwas gedankenverlorenen an der Seite steht*) Du bist natürlich auch eingeladen, Alchimist. Vergessen wir das kleine Malheur von eben.

ALCHIMIST: Was? Wie? Ähm... Dankeschön! Vielen Dank! Ein Buch...

SCHELLEMUT: Was redest du? Geht es dir gut?

ALCHIMIST: Ein neues Buch! Ich schreibe ein ganz neues Buch! Ein Buch, das aufklärt über die Tücken des täglichen Lebens. Das einem hilft, mit dem immer gegenwärtigen Druck zurechtzukommen. Das den Schein enthüllt und die wahren Werte offenbart! Müllerstochter?

MARIE: Ja?

ALCHIMIST: Ich danke dir! (*eilig ab*)

SCHELLEMUT: (*ihm nachrufend*) Du kannst gerne weiterhin im Königspalast arbeiten! *Mit* angemessenen Forschungsgeldern versteht sich!

MÜLLER: Der Königspalast wird auf jeden Fall mit erstklassigem Korn beliefert. Von mir aus auch doppelt so viel wie bisher!

SCHELLEMUT: (*lacht*) Und was sollen wir mit dem ganzen Korn anfangen?

MARIE: Erst mal heiraten wir.

SCHELLEMUT: Und dann können wir was backen.

MARIE: Und dann können wir was brauen.

HILDE: Und irgendwann wirds ja dann auch mal Zeit fürs erstgeborene Kind!

*Licht aus.*